This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

B 1,383,208

892
W76
v.4

Altorientalische Forschungen

von

576 17

Hugo Winckler.

IV.

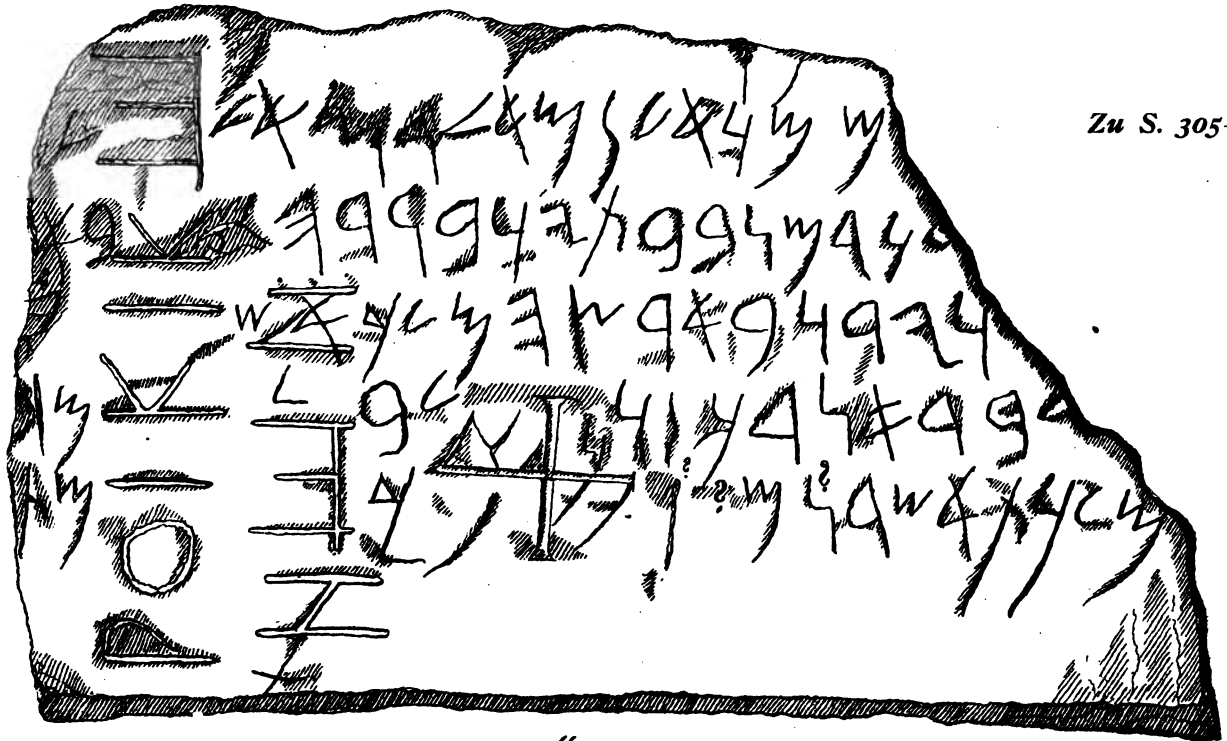
Eine phönicische inschrift aus Nordsyrien. — Zur alten geschichte Jemens und Abessiniens. — Zur geschichte des Judentums in Jemen. — Muṣri. — Dido. — Das winzerlied Jes. 63. — Die tiergruppe in der vision Ezechiels. — Die festung im weinberge bei den Israeliten. — Zum Kohelet. — Griechen und Assyrer.

LEIPZIG.
Verlag von Eduard Pfeiffer.
1896.

Druck von Adolph Mehnert, Leipzig.

Inhalt.

Eine phönicische inschrift aus Nordsyrien (mit Tafel) . . s. 305—309
Zur alten geschichte Jemens und Abessiniens . . . . . „ 310—328
Zur geschichte des Judentums in Jemen (mit Tafel) . . . „ 329—336
Muṣri . . . . . „ 337—338
Dido . . . . . „ 339—343
Das winzerlied Jes. 63 . . . . . „ 344—346
Die tiergruppe in der vision Ezechiels . . . . . „ 347—349
Die festung im weinberge bei den Israeliten . . . . . „ 350
Zum Kohelet . . . . . „ 351—354
(Proverbia 17, 9 . . . . . „ 355.)
Griechen und Assyrer . . . . . „ 356—370



Zu S. 305—309.

Maasstab 1: 2,7.

J. Wünckler del.

Eine phönicische inschrift aus Nordsyrien.

Die inschrift steht auf einem schwarzen stein von 0,42×0,22 m. sie ist in Hasan-Beyli, etwa zwei stunden westlich von Sendschirli, gefunden und durch F. v. Luschan erworben worden. jetzt befindet sie sich in den Königl. Museen zu Berlin.

Der stein ist sehr schlecht erhalten, sodass die lesung schwierig und oft nicht ganz sicher ist.[1]) die beigefügte zeichnung bezweckt nur, eine erläuterung zu meinem aufsatze zu bilden und giebt daher wieder, was ich zu sehen glaubte; ich gebe gern zu, dass ein geschickter zeichner, der zugleich kenner des phönicischen ist, ein besseres bild des ganzen wird geben können. die photographie dürfte zur wiedergabe nicht verwendbar sein.

Der stein ist in später, römischer kaiserzeit als grenzstein benutzt worden, ein umstand, dem wir die zerstörung einer anzahl buchstaben verdanken, und trägt daher die inschrift:

ωροικικω
νων

und auf der rückseite

κιδιμο
εριος.

Unter jeder dieser beiden inschriften steht ein christliches kreuz. ich lese den phönicischen text:

[1]) Die inschrift ist bereits von Sachau: Sitzungsberichte der Berl. Ak. der Wissenschaften 1895, s. 122 besprochen worden, wo schon aus dem vorkommen von אלנמ phönicischer charakter vermutet wird.

1 בעל־ש[מ]מ ואלנמ אלא ? אכ . . .
2 . . . . . ? ורמנ בבתי ובקרה ת . . . בא
3 . . . . . וירד בארצה מלכ אש[ר . . . . ?
4 . . . . ברסנ דכ ? ר . . . . . לב . . . . . מ ?
5 . . . מ[מ]לכת אשד נמ ?? . . . . . כ . . . . מת

1. . . . Ba'al-ša]mîm und die götter, welche (?) . . . . . .
2. . . . . und Ramman in meinem hause und in seiner stadt (?) . . . . . .
3. . . . . und es stieg herab (= kehrte zurück?) in sein land der könig von Ass[ur . . . . . .
4. unverständlich, die lesungen sind unsicher.
5. . . . könig von Assur . . . . . :

Zu 2: י als pronomen der 1, und ה als das der 3, entspricht dem, was wir vermuten mussten, denn bereits die inschrift von Gebal (CIPh 1) beweist, dass in Nordphönicien, im gegensatze zum südlichen ein dialekt gesprochen wurde, dessen pronomen der 3 sich mit dem des Hebräischen deckte. — das ק in בקרה ist nicht sicher.[1]) sonst vergl. קיר in den Sendschirliinschriften.

3. Das י in ירד vermag ich auf dem steine nicht mit sicherheit zu erkennen, jedoch las ich auf einem abklatsch von vornherein so.

4. vermag ich keinen sinn zu finden.

5. מ[מ]לכת phönicisch = מלך.

Die inschrift ist, wenn man von den paar broncestücken aus der zeit Hirams, königs der Sidonier,[2]) absieht, die älteste phönicische. da jene der zeit Tiglat-Pilesers III. (um 735) angehört,[3]) also derselben zeit, aus welcher die aramäischen inschriften von Sendschirli stammen, so sind wir zunächst geneigt die unsrige wohl etwas später anzusetzen. als grenzen nach unten hin haben wir aber wegen der erwähnung des königs von Assur

[1]) Da keine ableitung für קיר und עיר existirt, so darf wol einmal die vermutung ausgesprochen werden, dass קיר und עיר identisch sind, und dass eine ähnliche erscheinung vorliegt, wie מוצא = מוקא, ארצה = ארעה = ארקה vgl. Sachau in „Sendschirli" I s. 76. dort wird bereits die aussprache des ק als א im neuarabischen verglichen.

[2]) CI Ph. 5.

[3]) v. Landau, Beiträge zur Altertumskunde des Orients I.

die existenz des assyrischen reiches — wobei von den letzten zeiten abzusehen ist — anzunehmen, also die regierung Assurbanipals (668—26). nun dürfte aber die nennung des königs von Assyrien kaum in einem andern zusammenhang erfolgt sein, als in einem kriegsberichte, oder doch der erwähnung der unterwerfung eines einheimischen königs unter die assyrische oberhoheit. wir werden also ferner anzunehmen geneigt sein, dass die inschrift von einem könig der landschaft herrührt und zu einer zeit abgefasst worden ist, als das land noch nicht unter assyrischer verwaltung stand, noch nicht provinz geworden war. letzteres ist aber unter Tiglat-Pileser,[1]) oder zu anfang von Sargons zeit geschehen. unter Sanherib (seit 705) bestehen hier kaum noch selbständige fürsten. indessen ist auf solche schlussfolgerungen nicht zu viel zu bauen, da sich schliesslich nicht nachweisen lässt, dass die inschrift nicht von einem unter einem assyrischen satrapen (šaknu) stehenden fürsten herrühren kann. wir wissen aber andrerseits auch zu wenig von phönicischer schriftentwicklung, um schlüsse auf die schriftzüge zu bauen — mit den Sendschirliinschriften könnte die unsrige jedoch unter diesem gesichtspunkte betrachtet gleichzeitig sein.[2])

---

[1]) provinz Kullanî s. F. I, 1—17. — es sei hier auf das eine der drei kleineren bruchstücke von Sendschirli aufmerksam gemacht, welches reste von drei zeilen enthält, deren zwei letzte lauten:

2 אתה: ס . . . .

3 כ: לאז . . . .

in 2: „es kam . . . . . .“ wird man kaum etwas andres ergänzen können als einen namen: es bieten sich ganz von selbst [ס[רגון und [ס[למנאסר über ein zu erwägendes eingreifen Sargons in Ja'udi s. I, s. 17. — Sehr verlockend wäre auch in z. 3 eine ergänzung: [לאז[רידו, allein da Aṣ(z?)rijau schon 738 durch Tiglat-Pileser entthront wurde, so würden beide lesungen sich nicht mit einander vertragen. — Mittlerweile ist durch C. Niebuhr festgestellt worden, dass der im anfang der inschrift Panammû's II. erwähnte übeltäter Aṣrijau von Ja'udi gewesen ist: s. „die Zeit“. Wien 1895. No. 42 u. 43.

[2]) Unsere inschrift zeigt von einander abweichende schriftzeichen: das kann ein zeichen hohen alters, aber auch — von mangelndem geschick der steinmetzen sein. wenn man nicht genau weiss, unter welchen umständen eine inschrift eingemeisselt worden ist, wird kaum bei schriftvergleichung mehr herauskommen, als beim begutachten der persönlichen handschrift.

Über die einreihung unter die phönicischen inschriften braucht man kein wort zu verlieren: diese beweisen die worte אלנמ „götter“ und מ[נ]מלכת „könig“, sowie die schreibweise, das dem phönicischen eigentümliche fehlen von allen hilfsbuchstaben. jedenfalls ist diese tatsache für die in betracht kommende zeit festzustellen, nicht ohne wert. wir sehen daraus, dass die schreibweise der übrigen phönicischen inschriften der Perserzeit und der späteren, eine conservirung des alten gebrauches ist. von den Phöniciern hat man die verwendung von hilfsbuchstaben, wie sie bereits die Mesainschrift zeigt, nicht abzuleiten.

Befremden muss es nach der gewöhnlich verbreiteten anschauung wol erregen, dass in einer als recht eigentlich aramäisch angesehenen gegend plötzlich eine phönicische inschrift gefunden wird. mir selbst ist das nicht so wunderbar erschienen, denn seit jahren habe ich mich bemüht allen denen, welche überhaupt kenntnis von dem alten Orient nehmen wollen, die meinung beizubringen, dass eine phönicisch-kanaanäische bevölkerung vor der aramäischen einwanderung (der von norden her auch noch die „hethitische“ vorhergegangen ist) bis an den Euphrat hin gesessen haben muss, und dass die Aramäer erst in historischer zeit eingewandert sind.[1])

Von jeher ist Hamat[2]) mit der biblischen völkertafel zu den Kanaanitern gerechnet worden, und es ist überhaupt ein irrtum, der aus den keilinschriften leicht widerlegt werden kann, dass Syrien der eigentliche sitz der Aramäer gewesen sei. diese und ihre sprache haben innerhalb des flussgebiets von Euphrat und Tigris viel mehr die oberhand gehabt als in dem lande, das mit seinem falschen namen auch eine falsche vorstellung von seiner bevölkerung erhalten hat.[3])

Von der kanaanäischen bevölkerung müssen sich also reste, und zwar bedeutende reste bis in die assyrische zeit in

---

[1]) s. Gesch. Bab.-Assyr. Gesch. Isr. I, 114, ff.

[2]) vgl. über den namen Ja'u-bi'di Gesch. Isr. I., s. 36 anm.

[3]) über Suri s. Gesch. Bab.-Assyr. s. 172, 223 und weiter F. s. 154. Anzan u Suri bezeichnet das gebiet von Medien bis Cappadocien, welches ausserhalb des Euphratgebietes, und innerhalb Gutiums lag. man beachte dazu, das Nabunid in seiner steleninschrift den könig von Assyrien als šar Suri bezeichnet.

Syrien erhalten haben, die festsetzung der Aramäer gerade in diesen gegenden scheint erst viel später erfolgt zu sein als in Mesopotamien. das Aramäertum des reiches Damaskus beginnt vielleicht erst mit der dynastie Benhadads, also zur Zeit Salomos.[1]) der gebrauch des phönicischen in einer officiellen inschrift erklärt sich doch nur, wenn es noch allgemeine landessprache war. von weiteren funden wird es abhängen, ob man unsere inschrift in ein höheres alter setzen darf als die inschriften aus dem nahen Sendschirli. da diese in verhältnismässig kurzer zeit einen deutlichen fortschritt in der handhabung des aramäischen zeigen, so ist natürlich die vermutung verlockend, dass wir in der des ältern Panammû einen ersten versuch zum gebrauche des aramäischen haben, und dass daher die unsrige älter ist, also überhaupt die älteste phönicische. etwa um 750 würde man bei Sendschirli angefangen haben, aramäisch zu schreiben.

Über die bestätigung der erscheinungen des nordphönicischen dialektes gegenüber dem südlichen, dem eigentlichen phönicischen, ist zu z. 2 gehandelt worden. als eine andere eigentümlichkeit dieses dialektes — oder als eines der im norden herrschenden — dürfte auch das eintreten eines ת an stelle eines ש sein, worauf ich bereits F. III s. 294 aufmerksam gemacht hatte. die dort vorgeschlagene lesung תרבנים = šerbinen, die durch ברות = burašu gestützt ist, findet eine weitere stütze durch die ableitung[2]) des namens der stadt Beirut von βηρυτος = burašu. demnach muss in Nordphönicien diese aussprache geherrscht haben. die vermutung einer abfassung des Hohenliedes in Damaskus gewinnt dadurch an wahrscheinlichkeit.

---

[1]) Gesch. Israels I, s. 114.

[2]) die natürlich falsch ist. der name von Beirut wird in den Amarnabriefen als „Brunnenstadt“ (Bíruna und Bírutu) geschrieben. — über die einwanderungen in Nordphönicien, und den gegensatz von Ḫabiri und Phöniciern dort wie im süden, s. Gesch. Isr. s. 20 anm. 2.

Zur alten geschichte Jemens und Abessiniens.

Viel besprochen worden ist in der letzten zeit die inschrift, welche Kosmas Indopleustes auf einem thron in Adulis fand, und welche eine der wichtigsten von den noch so seltenen urkunden zur altabessinischen geschichte bildet. dass sie nicht dem ersten jahrhundert angehören kann, sondern von einem könig herrühren muss, dessen eroberungen an der arabischen westküste ein vorspiel der unterwerfung des Jemen sind, hat Glaser genügend bewiesen. auf die gründe, welche zuletzt für Zoskales ins feld geführt wurden, brauchen wir nicht mehr einzugehen, nachdem das tragikomische dieser polemik von Glaser selbst in helles licht gestellt worden ist. es sei aber noch darauf hingewiesen, dass eine eroberung der arabischen küste von Leuke Kome bis an die sabäische grenze doch erst möglich war nach dem sturze des Nabatäerreiches, dessen handelshafen dieser platz war (Strabo 780: (Aelius Gallus) *ἧκεν εἰς Λευκὴν κώμην της Ναβαταιων γης, ἐμπορίον μεγα*). wenn also um diese zeit oder wenig später ein Zoskales, oder sonst ein Axumit hier hätte eroberungen machen wollen, so hätte er mit den Nabatäern anbinden müssen, und würde, wenn er erfolgreich gewesen wäre, nicht verabsäumt haben das zu betonen.

Nun scheint mir aber weiter die annahme irrig zu sein, dass man es hier mit einem Axumitenfürsten zu tun habe, d. h. mit einem aus Axum stammenden fürsten. denn nach den schlussworten der inschrift ist vielmehr, wenn man sie ohne vorgefasste meinung liest, als seine hauptstadt eben der ort anzusehen, wo die inschrift sich befand: Adulis. der könig sagt: *ἐν εἰρηνῃ καταστησας παντα τον ὑπ᾽ ἐμου κοσμον κατηλθον εἰς την Ἀδουλην τῳ Διι και τῳ Ποσειδωνι θυσιασαι ὑπερ των πλ[ω]ιζομενων· ἀθροισας δε μου τα στρατευματα και ἑφ᾽ ἑν ποιησας ἐπι τουτῳ τῳ τοπῳ καθισας τονδε τον διφρον παραθηκ(η)ν ἐποιησα τῳ Ἀρει.* nun bedeutet *κατηλθον* bekanntlich

nicht „ich zog herab nach Adulis“, sondern ich kehrte zurück, im gegensatz zu *ἀναβαινειν* in den krieg ziehen, gerade wie עלה und ירד. aus dem kriege kehrt ein könig aber zurück in seine hauptstadt. ferner opfert er den göttern ebendort, und nicht an einem andern orte, nach glücklichen kriegen, und zwar opfert er unter solchen verhältnissen nicht bittopfer „für die seefahrenden“, sondern dankopfer für die glücklich überstandenen gefahren und die errungenen erfolge. das beweist, dass die lesart *πλ[ω]ιζομενων* entweder von Kosmas[1]) selbst, oder seinen abschreibern, fälschlich gegeben ist, und dass auf dem original nur gestanden haben kann: *ὑπερ των πεποιημενων.* endlich wäre es befremdlich, wenn ein könig von Axum, dessen macht soweit nach nordwesten reichte, und der das arabische meer, sowie die westarabische küste beherrschte, und sein augenmerk nicht auf das Sabäerreich gerichtet hatte, die südgrenze seines landes so wenig vorgeschoben hätte, dass er die überschreitung des nicht weit von Axum fliessenden Takazze und einen streifzug nach Jemen als etwas ausserordentliches erwähnte.[2])

Ganz besonders gewinnt diese ansicht aber an wahrscheinlichkeit, wenn man die bemerkung des Periplus über Zoskales und sein reich ebenfalls ohne vorgefasste meinung liest: „es herrscht aber über diese gegenden von den Moscho-

---

[1]) wenn mit der inschrift von Aizanas verglichen, macht der text bei Kosmas überhaupt den eindruck, als sei dieser gelegentlich etwas frei damit umgesprungen; eine diplomatisch genaue copie können wir von ihm unmöglich erwarten.

[2]) Wenn man der vermutung von Bent (vgl. Müller, Epigr. Denkmäler s. 61) zustimmt, dass *Αὐα* der Adulisinschrift identisch ist mit Yeha (= 'Awm der inschrift Bent, Yeha V), halbwegs zwischen Axum und Adulis [wie Müller a. a. o. tut], so muss man Adulis unbedingt als hauptstadt der könige annehmen, denn er kann nicht von Axum ausgehend erst *Αὐα* = Yeha erobern, dann alle möglichen züge nach norden, westen und süden unternehmen, dann die arabische küste unterwerfen, und dann erst Adulis erwähnen. vorbedingung für die unternehmung gegen Arabien war der besitz von Adulis. wenn man ferner in den *Γαζη* die Ge'ezstämme sieht, so wird damit ja die eroberung von Axum direct bezeugt, denn der Mittelpunkt dieser ist Axum, wie das Marebprisma Glasers beweist, wo Ramhis Zubaiman מלכ: אגעזיר: „der Ge'ezkönig“ heisst.

phagen an bis zu dem andern [südlichen] Barbarien (Somalihalbinsel) als könig Zoskales, sparsam in der lebensführung und nach vergrösserung strebend, sonst aber edel und griechischer bildung teilhaftig". hier wird ihm nur die herrschaft über die küste (mit dem mittelpunkte Adulis) zugeschrieben; wäre er könig von Axum, und dieses sein eigentlicher sitz gewesen, so hätte das doch wol gesagt werden müssen. zur gewissheit wird aber diese vermutung, wenn man die vorhergehende mitteilung über Axum (§ 4) selbst liest: „und auf dem festlande selbst bei Oreine liegt in einer entfernung von 20 stadien vom meere Adulis, *κωμη συμμετρος* (ein mässiger ort), von dem aus nach der im binnenlande gelegenen stadt Koloe, dem ersten handelsplatze für elfenbein, ein weg von drei tagen ist. von dieser stadt bis zur metropole der sogenannten Auxumiten (*εἰς αὐτην την μητροπολιν των Αὐξουμιτων λεγομενων*) sind weitere fünf tage. dorthin wird alles elfenbein von jenseits des Nils durch das sogenannte Kyeneion eingeführt, und von da nach Adulis. „bis zu den sogenannten Auxumiten", so kann der verfasser nur sagen, wenn diese ein anderes volk und ein anderer staat sind, als der von ihm eingenommene standpunkt (Adulis, die küste).

Wir können also nur folgern, dass bereits zur zeit des Periplus zwei reiche, das von Axum, und das küstenreich von Zoskales mit dem mittelpunkt Adulis, bestanden, dass das letztere sich ausdehnte und zur zeit des verfassers der Adulisinschrift bereits Axum mitumfasste, aber immer noch Adulis als hauptstadt beibehielt. was später zur betonung von Axum führte, können wir nicht wissen, es werden dem innere umwälzungen zu grunde liegen. die bildung des reiches ist aber von Adulis ausgegangen, bis das als hauptstadt viel geignetere und von dem vermutlich einflussreichsten und kriegerisch überlegenen stamme bevölkerte Axum die führung übernahm.

Diese umwälzung muss bald darauf stattgefunden haben, denn bereits Aizanas, der nicht lange nach dem könig der Adulisinschrift gelebt haben kann, nennt Axum an erster stelle unter seinen titeln. da er auch Südarabien beherrschte, so ist man geneigt anzunehmen, dass durch die umwälzung, welche die kriegstüchtigeren Axumiten zum herrschenden stamme

machte, auch die ausbreitung der macht nach Arabien einen neuen anstoss erhielt.

Diese eroberung, welche also zwischen die inschrift von Adulis und Aizanas fällt (wenn nicht letzterer der eroberer selbst ist), hat der periode der südarabischen geschichte ein ende gemacht, welche als die der „könige von Saba und Raidan" bezeichnet wird und die noch vor der christlichen zeitrechnung beginnt.[1]) sie ist bereits vollzogen unter Aizanas, der sich in einer zweisprachigen inschrift von Axum die titel „könig von Axum, Himjar, Raidan, der Habašat, von Saba, Silḥ, Ṣiamo, Kas und Buga" beilegt und dessen zeit, sowie die seines von ihm in der inschrift erwähnten bruders Šaʿzan, für uns festgesetzt ist durch den von Athanasius in seiner Apologie erwähnten brief, welchen Constantius im jahre 356 an beide gesandt hat. zwischen der noch nicht bekannten[2]) zeit des letzten königs von „Saba und Raidan" und 356 n. Chr. hat also eine eroberung Südarabiens durch die könige von Axum stattgefunden. von axumitischen königen, die damals den Jemen beherrscht haben, sind uns durch eigene inschriften ausser Aizan (ʿAizan) noch seine nachfolger . . . n ela Amida und dessen sohn ?zena, ersterer aus seiner in schlechtem Sabäisch abgefassten, letzterer aus den beiden Geʿezinschriften von Axum bekannt. durch Glasers bemühungen ist festgestellt, dass in der von D. H. Müller teilweise falsch behandelten inschrift Bent II, der name des königs in den am anfange verstümmelten drei oder vier buchstaben steckte, und dass der könig . . . n ela Amida hiess.[3])

Nun ist sehr einfach zu rechnen: um 356 ist ʿAizan bezeugt, um 378 bereits wieder ein einheimischer könig von Saba[4])

---

[1]) die ersten könige, welche sich so nennen, sind die söhne Alhan Nahfans, des urhebers der „vertragstele". s. über seine zeit Glaser, die Abessinier.

[2]) der letzte bis jetzt bezeugte ist Šamar Juharʿiš 281 n. Chr. (Glaser, Skizze II, 510).

[3]) Der am anfang stehende name endet sicher auf *n*, die zwei oder drei ersten buchstaben sind nicht sicher zu bestimmen; das von Glaser ursprünglich in betracht gezogene עיזן ist aber aufzugeben.

[4]) Glaser, Skizze I, s. 40 giebt die reihenfolge M[alki]-k[arib] Juha'min (vgl. Skizze II, 510) und dessen söhne Abukarib Asʿad, sowie Wara'-'amar Aiman, alle drei in Gl. 389 für 378 n. Chr. bezeugt.

(Raidan, Hadhramaut und Jemanat). das giebt in einem zeitraum von 20 jahren drei könige, sodass Aizan, . . . n ela Amida und dessen sohn ?zena einer auf den andern gefolgt sein müssten, da für mehr herrscher in diesem zeitraum kaum platz sein dürfte. selbst den fall gesetzt, dass Aizan und sein bruder Sa'zan gleich nach 356 gestorben oder gestürzt worden wären, so könnten wir für ela Amida keine allzu lange regierung annehmen.

Das erscheint verdächtig, denn während 'Aizan's inschrift in gutem Griechisch und Sabäisch abgefasst ist, schreibt ela Amidha ein ganz verdorbenes Sabäisch, welches beweist, dass man an seinem hofe der alten schriftsprache nicht mehr mächtig war, und schreibt sein sohn bereits Ge'ez. nun kann man einwenden, dass ebenso gut wie der übergang vom schlechten Sabäisch zum Äthiopischen sich in der zeit vom vater auf den sohn vollzog, ebenso gut der andere vom guten zum schlechten Sabäisch in der vom vorgänger zum nachfolger vor sich gegangen sein kann. bedenklich ist das aber doch von vornherein, und man wird auch andere möglichkeiten erwägen müssen.

Zunächst wird man die frage offen zu lassen haben, ob die Axumiterkönige in der angabe ihrer titel so durchaus ehrlich gewesen sind, dass sie nur tatsächlich beherrschte länder darin anführten, oder ob sie nicht auch etwas beanspruchten was ihre väter besessen hatten und was sie daher nicht gern in ihrem titel vermissten. wenn das der fall wäre, so würden wir wol darauf verzichten, ela Amida als unmittelbaren nachfolger 'Aizans anzusehen, sondern ihn und seinen sohn tiefer hinabschieben, ihn gleichzeitig mit einem der nach 378 bezeugten sabäischen könige regieren lassen, weil es dann denkbar wäre, dass sie ihre oberhoheit über Südarabien noch in ihren titeln behauptet hätten, als das verhältnis bereits ein sehr lockeres geworden war.

Einen einblick in das verhalten der Aethiopenkönige bei ihren südarabischen eroberungen gewährt uns nur die „zweite äthiopische eroberung", die zeit Abrahas, des vasallen von Elesbaas und Ramhis Zubaiman.[1]) was die überlieferung, zu der die

[1]) Glaser, Skizze I, s. 5 ff. Dammprisma von Mareb aus der zeit Abrahas, des tâlî von Ramhis Zubaiman, datirt aus dem jahre 657/58 = 542/43 n. Chr.

nachrichten des prismas durchaus stimmen, hierüber meldet, beweist, dass die könige von Axum die südarabischen länder durchaus in den händen von lehnsfürsten liessen, und sich weder um deren innere noch um ihre äusseren angelegenheiten kümmerten, sondern wol nichts verlangten, als zahlung des tributs. da nun Abraha in seiner inschrift sich „tâlî des königs der Geʿez, könig von Saba und Raidan, Hadhramaut, Jemanat und der Araber von gebirge und Tihâma“ nennt, also den königstitel für die südarabischen länder führt, wird man wol, wenn man diesem verhalten gegenüber die inschriften eines ʿAizan und der beiden anderen Axumkönige betrachtet, kaum annehmen, dass der lehnsherr Abrahas sich nicht ebenfalls „könig von Saba, Raidan etc.“ genannt habe. wenn das aber brauch der Aethiopenkönige war, und auch während der „ersten eroberung“ im vierten jahrhundert gewesen sein sollte, so kann man viel leichter eine ungenauigkeit in der führung der titel zulassen, als wenn die unterworfenen staaten durch äthiopische beamten regiert worden wären — was bei dem kulturzustande Axums überhaupt kaum denkbar wäre.[1])

Nun scheint mir aber ein unmittelbares zeugnis vorzuliegen, dass auch im vierten jahrhundert dasselbe verfahren beobachtet worden ist, d. h. dass auch unter ʿAizan und nachfolgern der Jemen seine eigenen fürsten hatte, die ebenso wie Abraha den titel „könige von Saba etc.“ führten. für ʿAizan ist durch den bekannten brief Constantius', welchen Athanasius in seiner verteidigungsschrift erwähnt, das jahr 356 bezeugt. Glaser, der bis 378 noch ela Amida und ?zena regieren lässt, ist zu der annahme gezwungen, ʿAizan sei bald nach 356 gestorben. nach unsern auseinandersetungen ist diese letztere annahme nicht nötig, aber um so eher muss man, wenn man Glaser folgt, zulassen, dass dann doch die eroberung Süd-

---

[1]) Eine äthiopische verwaltung im Jemen musste lästiger sein, und darum eher zu abschüttelungsversuchen reizen. waren die äthiopischen beamten vertrieben, so war damit auch endgiltig die unabhängigkeit ausgesprochen. ein blosses tributverhältnis dagegen konnte, weil in die inneren verhältnisse nicht eingreifend, vom volke nicht so drückend empfunden werden, und andererseits auch als noch nicht aufgehoben angesehen werden, wenn die zahlung einmal unterblieb.

arabiens geraume zeit vor 356 stattgefunden hat, da man nicht den zufall wird annehmen wollen, dass nur um uns irre zu führen, diese eroberung, die setzung der inschrift, und der brief Constantius alle in die allerletzten lebensjahre dieses königs fielen.

Aus der kurz vorherliegenden zeit haben wir aber ein anderes zeugnis über Südarabien: den bericht über die gesandschaft des Theophilus beim nestorianischen kirchenhistoriker Philostorgios. diese gesandschaft wird erzählt zwischen der zweiten) verbannung von Athanasius (340) und seiner rückkehr nach Alexandria (346), sie ist also etwa in das jahr 342 gefallen; man wird daher die möglichkeit nicht ableugnen können, dass bereits damals der Jemen lehnsabhängig von Axum war, und wird bei dem Glaserschen ansatze sogar annehmen müssen, dass der könig von Axum, zu dem Theophilus kam, kein anderer gewesen sein kann, als ʿAizan. derjenige fürst des Jemen, mit welchem er verhandelte, müsste also aller wahrscheinlichkeit nach ein lehnsmann des Axumiten gewesen sein. die erzählung bei Philostorgios giebt uns hierüber keinen aufschluss, er nennt den könig von Himjar einmal den *ἐθναρχος* und das andere mal *τον ιην ἀρχην ἐχοντα του ἐθνους*; in der vermeidung der bezeichnung *βασιλευς* wird man aber noch nicht die bezugnahme auf eine abhängigkeit vom könig von Axum finden dürfen, sondern nur den gewöhnlichen sprachgebrauch des Byzantiners, dem ein „Araber"fürst ein blosser ethnarch war. Auch Athanasius nennt ʿAizan und seinen bruder Sazan nicht *βασιλευς*, sondern *τυραννος*.[1])

Zugegeben also, dass bereits der südarabische fürst, von dem Theophilus das zugeständnis der errichtung von christlichen kirchen in der hauptstadt Ṣaphar, in Aden und in Hormuz, erlangte, bereits ein lehnsmann des königs von Axum war,[2]) so liegt auch die möglichkeit vor, dass die axumitische eroberung noch früher stattgefunden habe, und dass dann nicht ʿAizan, sondern einer seiner vorgänger der eroberer gewesen wäre. zeit genug steht uns vorläufig zur verfügung zwischen dem letzten „könige von Saba und Raidan" Šamir Juharʿiš (281 n. Chr.) und ʿAizan (um 350).

[1]) Athanas, Apol. ad Const. 31.

[2]) vgl. hierüber Glaser, Skizze I, s. 16 Abessinien s. 166.

Ich glaube nun, dass uns ein bericht über diese äthiopische eroberung vorliegt, wozu man das folgende erwäge.

Die einführung des christentums in Axum wird von der äthiopischen überlieferung wie von der abendländischen (Rufin), die daher beide von einander abhängig erscheinen,[1]) auf Frumentius zurückgeführt, der, wie der brief von Constantius an ʿAizan beweist, 356 bischof von Axum war. nun setzt die äthiopische überlieferung — in einem augenscheinlich späteren zusatze — die amtszeit von Frumentius in die regierung der könige Abreḥa und Aṣbeḥa, von diesen beiden wissen wir aber jetzt, dass sie viel später regiert haben, dass sie vielmehr die könige der zweiten äthiopischen eroberung nach 525 sind. es sind also in der äthiopischen überlieferung die beiden eroberungen zusammengeworfen worden, und die nennung Abreḥa's, als stifter der kathedrale von Axum beweist uns daneben, dass dieser, der ja der eigentliche begründer der äthiopischen herrschaft in Jemen war, und der vor allem dem christentum dort zum siege verhalf, auch der äthiopischen überlieferung eine art nationalheld geworden ist. sein lehnsherr ela Aṣbeḥa ist neben ihm augenscheinlich in den schatten getreten, ein verhältnis, worin die tatsächlichen zustände sich richtig wiederspiegeln.

Über die zweite eroberung unter ela Aṣbeḥa, dem Elesbaas der Byzantiner, sind wir durch diese wie durch die arabische überlieferung einigermassen unterrichtet. danach kam nach vorhergegangenen kämpfen eben Abreha anfangs gegen den willen ela Aṣbeḥa's auf den thron von Saba, erhielt dann aber dessen einwilligung. das Marebprisma Glasers vervollständigt dann diese nachrichten dahin, dass Abreha auch noch unter Ramḥis Zubaiman, welcher also der nachfolger ela Aṣbeḥa's gewesen sein muss, regiert hat.[2])

Damit hat man sich nun vergeblich abgequält, eine andere überlieferung, wie sie bei Johannes von Ephesus, Malala u. a. sich findet,[3]) in einklang zu bringen, wonach der unterworfene herrscher des Jemen (Himjar) Dimion, und der unterwerfende

[1]) Dillmann, Zur Geschichte des axumitischen Reiches s. 13.

[2]) s. oben s. 314 anm.

[3]) s. Dillmann, Anfänge s. 28.

Äthiopier Aidog (oder Adad o. ä.) geheissen haben. eine vereinigung dieser beiden überlieferungen ist schlechterdings unmöglich trotz aller dabei verbrochenen combinationskunststückchen; warum soll aber hier nicht auch gelten, was in dem andern falle nachweisbar ist: dass die beiden eroberungen in der überlieferung, welche in beiden fällen demselben ideenkreise angehört, verwechselt werden sind,[1]) und dass hier eine nachricht vorliegt, die sich auf die erste äthiopische eroberung bezieht? dass damit angaben der späteren zeit verbunden sind, tut nichts zur sache, diese kommen eben erst auf rechnung der vorliegenden gestaltung dieser überlieferung.

Man kann noch einen schritt weiter gehen: nach der äthiopischen erzählung vom bischof Frumentius war dieser erzieher eines königs von Axum. dieser könig kann nur ʿAizan gewesen sein. unter seinem vater soll Frumentius zuerst nach Axum gekommen sein und sich das vertrauen des königs erworben haben. dieser sei dann mit hinterlassung eines unmündigen sohnes — eben ʿAizan[2]) — gestorben. hier findet sich in der erzählung ein dunkler zusatz: „und könig wurde ela Azguagua". das kann nur heissen, dass nach dem tode von ʿAizans vater, ela Azguagua, möglicherweise ein bruder des verstorbenen, könig wurde. nun ist es freilich wegen der schlechten überlieferung des namens nicht möglich, etwas sicheres auszumachen, möglich ist es aber, dass aus Azguagua in der syrischen überlieferung Aidog geworden ist. dann wäre also der vorgänger ʿAizans, welcher letztere 356 bereits geraume zeit regiert hatte, der eroberer des Jemen gewesen, wir könnten diese eroberung also in die 30er jahre setzen.[3])

Der gang der ereignisse wäre demnach gewesen:

Der vater ʿAizans stirbt in den 20er jahren des 4. jahr-

---

[1]) vom standpunkte der überlieferung selbst, ist das noch viel einfacher erklärlich, da diese die beiden eroberungen in eine zusammenzog, und nachdem das einmal geschehen, die verschiedenen nachrichten notwendig durcheinanderwerfen musste.

[2]) für diese angaben kann man eine bestätigung darin finden, dass neben Aizan seine brüder Sazan und Ḥadefa eine rolle gespielt haben, wie Aizans eigene inschriften und der brief Constantius' zeigen.

[3]) auf anderem wege ist Glaser, Abessinier s. 179, zu einer ähnlichen ansetzung gekommen.

hunderts, sein nachfolger ela Azguagua, der Aidog bei Joh. Eph., unterwirft den Himyarenkönig (könig von Saba und Raidan), dessen name bei Joh. Eph. zu Dimion verunstaltet ist, in den 30er jahren. auf ihn folgt ʿAizan, dessen lehnsfürst im Jemen um 342 der gesandschaft von Theophilus die bekannten zugeständnisse machte, und der ebenfalls von Theophilus aufgesucht wurde. er regiert noch 356, vielleicht noch länger. ob ela Amidha sein nachfolger ist, bleibt dahingestellt, jedenfalls macht dieser, wie sein sohn ?zena noch anspruch auf lehnshoheit über den Jemen. das können aber auch alle könige von Axum bis auf ela Aṣbeḥa, unter dem die äthiopische herrschaft wieder erneuert wurde, getan haben, sodass die ansprüche der form nach niemals aufgegeben worden wären.

Nicht allzu lange vor ela Azguagua würde der könig der Adulisinschrift anzusetzen sein. man könnte schon auf ʿAizans vater raten — vorausgesetzt, dass die nachricht über ʿAizans jugend richtig ist —, aber dagegen erheben sich die bedenken, welche dazu führten, in dem könig der inschrift noch einen herrscher zu sehen, der in Adulis residirte, und der einer andern dynastie angehörte als der von Axum. zeit genug haben wir für ihn zwischen Zoskales in der ersten hälfte des ersten und dem vater (?) ʿAizans im beginn des vierten jahrhunderts. wegen seiner eroberungen an der arabischen küste müssen wir ihn jedoch möglichst weit herabsetzen. möglich ist übrigens, dass die aufnahme der „Araber von gebirge und Tihâma“ in den königstitel der mit der ersten äthiopischen eroberung beginnenden jemenischen epoche, auf seine und seiner nachfolger eroberungen an der küste zurückgeht.

In Yeha sind sabäische inschriften gefunden worden und die dortigen grossen ruinen sind vielleicht die der alten sabäischen ansiedlung ʾAwm.[1]) welcher zeit die besetzung des landes durch sabäische — oder doch dem sabäischen kulturbereiche angehörende — ansiedler stattgefunden hat, muss vorläufig dahingestellt bleiben,[2]) jedenfalls dürfen wir damit nicht

[1]) vgl. oben s. 311 anm. 2.

[2]) die idee Müllers Ḥabašat als „gesellschaft“ zu deuten (Epigr. Denkm. s. 28), sodass das volk seinen namen von einer handelsgesellschaft(!) erhalten habe, sei den freunden unfreiwilligen humors nicht vorenthalten.

unter die christliche ära herabgehen, während nach vorn vorläufig keine grenze gesetzt werden kann. es entsteht nun die frage, wie sich diese Sabäeransiedlungen zu den besprochenen reichen von Adulis und Axum verhalten haben. ich glaube man darf in Zoskales bereits einen könig erblicken, der äthiopisch, d. h. geʿez sprach. deshalb braucht er aber, wol verstanden, nicht ein Geʿez der Axumstämme gewesen zu sein, sondern braucht nur einem dieser stämme angehört zu haben, der sich von den andern lostrennte. ich schliesse das aus dem namen, den ich als zû-Sakal deute, mit einem in den Geʿezdialekten vorauszusetzenden zû statt sabäischen dhû, welches letztere in der griechischen umschrift (*Δουναας* = dhû-Nu'âs) durch *δου* oder *δω*, aber nicht durch *ζω* wiedergegeben worden wäre. bestätigt wird das durch den namen des Axumkönigs Ramḥis Zubaiman, welcher doch wol als Ramhis zû-Baiman zu deuten ist, und im Marebprisma mit z und nicht mit dh geschrieben wird, also den lautbestand des Geʿez gegenüber dem Sabäischen zeigt.

Zoskales wäre also einer von denjenigen Geʿezhäuptlingen gewesen, welche zuerst gegen die „sabäischen" ansiedlungen vorgingen und aus häuptlingen von nomadisirenden erobern könige wurden. seine besetzung von Adulis beweist aber bereits eine überwindung der „sabäischen" ansiedlungen, denn deren stärke bestand naturgemäss in der aufrechterhaltung der handelsverbindung mit Arabien über Adulis.

Um die wende des christlichen zeitalters haben wir also die ausbreitung der noch nicht civilisirten Geʿezstämme anzunehmen, welche damals sich in den besitz des landes, d. h. der von den „Sabäern" besetzt gehaltenen städte brachten. Zoskales oder ein vorgänger von ihm, gründete sich das reich von Adulis, andere stämme oder häuptlinge das von Axum.

Selbstverständlich haben wir anzunehmen, dass alle grossen städte vorher in den händen von „Sabäern" gewesen sind, die Geʿez spielten diesen gegenüber eine rolle wie die Chaldäer in Babylonien, die Araber gegenüber den bewohnern der städte der persischen und byzantinischen Euphratländer. woher sie gekommen sind, braucht uns wenig dabei zu kümmern. die „sabäischen" ansiedlungen werden sich nicht nur auf das land

von Adulis bis Axum erstreckt haben, sondern werden gewiss das ganze Abessinien oder einen grossen teil davon umfasst haben.

Die späteren Ge'ezkönige von Axum haben sich könige von Ḥabeš-Aethiopien genannt, und dass eine bevölkerung, welche Ḥabašat hiess, hier einmal gesessen hat, wird allgemein angenommen, nur über die zeit, wo das der fall gewesen ist, herrscht zweifel. während der zweiten äthiopischen eroberung des Jemen, also im 6. jahrhundert, werden in südarabischen inschriften als Ḥabašat nach allgemeiner annahme die Axumiten bezeichnet. Diese sind aber, wie die bezeichnung von Ramhis Zubaiman im Marebprisma zeigt, keine Ḥabašat, sondern Ge'ez (Ag'âz). dann kann diese ausdrucksweise bei den Südarabern sich auf keine andere weise erklären, als durch die annahme, dass eben die vorläufer der Ge'ezstämme die Ḥabašat gewesen sind, und dass im Jemen diejenige bezeichnung für Aethiopien beibehalten wurde, welche in den vorhergehenden jahrhunderten engen, durch keine Ge'ezbanden und kein Ge'ezreich von Adulis gehinderten verkehrs, sich das bürgerrecht erworben hatte. so spricht man noch unter den Seleuciden von Assyrien, als es längst keine Assyrer mehr gab.

Danach würden wir also anzunehmen haben, dass die Ḥabašat in den jahrhunderten vor der christlichen zeitrechnung die herren von Aethiopien waren, und dass sie jene verbreiter der sabäischen kultur in diesen gegenden waren, welche zur zeit der könige von Saba und Raidan, und vorher der könige von Saba, dort sassen. damit ist nicht gesagt, dass sie die ersten gewesen sein müssen, welche das taten: in welches alter die sabäische kultur in diesen gegenden hinaufreicht, können nur die sabäischen inschriften lehren. das wahrscheinliche ist von vornherein, dass das nicht viel später gewesen sein wird, als sabäische und minäische kultur überhaupt begannen sich auszubreiten. die dortigen umwälzungen werden ihre wirkungen auch auf die „kolonien" gehabt haben, und die bevölkerung dort braucht nicht von anfang an Ḥabašat geheissen zu haben.

Damit sind wir bei der von Glaser mit so viel scharfsinn aufgestellten und erörterten frage angelangt, wer die in den jemenischen inschriften der voräthiopischen zeit erwähnten Ḥabašat sind. Glaser meint darin die östlichen nachbarn Ḥadhra-

mauts, die Abasener der Classiker wiederfinden zu müssen. ich gestehe ein, dass seine aufstellungen für mich sehr viel bestrickendes haben,[1]) kann aber im obigen zusammenhange nicht daran glauben. zunächst sehe ich in den Ḥabašat der inschrift Gl. 830 (der vollständige text jetzt Gl. 1076), deren könig Gedarot das bündnis mit Alhan Nahfan, könig von Saba, schloss,[2]) mit Mordtmann die afrikanischen Ḥabašat, schon wegen des ausdrucks, dass gesandte zu lande und auf dem meere herüber und hinübergeschickt seien, dann aber, weil die rolle, die Gedarot hier spielt, ihn deutlich als einen vorläufer der späteren Geʿezkönige von Aksum kennzeichnet. er hält es mit Saba gegen dhu Raidan d. i. Himyar, und damit gegen die Arsaciden, deren hand in handgehen mit Himyar Glaser überzeugend dargelegt hat.

Ich glaube sogar man kann nachweisen, welches der stamm oder die landschaft gewesen ist, der Gedarot entstammte. Müller[3]) hat wol richtig erkannt, dass die stelle der vertragsinschrift „und dass sich wahr und treu verbrüderten Slḥn und Zrrn und Alhan und Gedarot", so zu verstehen ist, dass die beiden ersten namen je den namen der stammburg, des geschlechtes; (des bait) der beiden sodann genannten könige darstellen. nun liegt es am nächsten mit Müller (und Glaser) anzunehmen, dass die stellung der ortsnamen der der königsnamen entspräche, dass also Zrrn, Gedarots, Slḥn, der von Alhans stamm gewesen sei, ebenso wol ist aber auch einem Sabäer eine chiastische stellung zuzutrauen, und ich glaube man muss in Slḥn denselben namen sehen wie in dem Slḥ = griech. Σιλεη der ʿAizan- und Salḥîn der beiden Geʿezinschriften, welches schon Müller damit zusammengestellt hat. dieses Silḥ[4]) werden wir daher kaum in Arabien, sondern nur in Afrika zu suchen haben, eine auffassung, die sich mit der nennung in der ʿAizaninschrift entschieden am besten verträgt, denn hier werden von süd-

---

[1]) auch Müller s. 28 stimmt ihm zu.

[2]) über die zeit s. Glaser, Abessinien; spätestens das erste jahrhundert v. Chr.

[3]) Epigr. Denkmäler, s. 76. vgl. Glaser s. 98.

[4]) wegen Silḥ der ʿAizaninschrift ist wol Silḥân = al-Silḥ und Zirarân = al-Zirar. die mimation bei ʿAizan ist misbrauch.

arabischen titeln nur die wolbekannten „könig von Himyar, Raidan, Saba“ genannt; eine aufführung des stammes eines längst verschollenen arabischen königs ist aber kaum denkbar, wie denn auch alle folgenden gleichartigen namen (Siamo, Buga, Kas) Afrika angehören. dagegen hat es wol einen sinn, wenn ein durch eine habašitische dynastie — vielleicht die letzte — bekannt gewordener name, der in der heimatlichen geschichte eine bedeutung erlangt hatte,[1]) sich hier findet. es würde bei dieser sachlage auch nicht unerklärlich sein, wenn ʿAizan sich noch könig der Habašat (Αἰθιόπων) nennt, während ela Amidha und dessen sohn ?zena diesen titel weglassen. die Habašat hatten mittlerweile alle bedeutung verloren, und ihr name war im eigenen lande immer mehr verschollen, da das volk seine nationalität den Geʿez gegenüber aufgegeben hatte.

Nun folgert aber Glaser: der fürst des Jemen, zu dem Theophilus geschickt wurde, besass ganz Südarabien bis zum persischen meerbusen, da er dort in Hormuz eine kirche bauen liess. demnach wird ʿAizan denselben machtbereich besessen haben — was wir erst recht annehmen müssen, da nach unserer meinung jener ein vasall ʿAizans war —, also erwarten wir eine beziehung auf diesen machtumfang in dem titel ʿAizans zu finden, und der kann nur in dem „könig der Habašat“ liegen, womit die herrschaft über alles östlich vom königreich Saba gelegenen gebiet, also über Hadhramaut nebst Mahra und Oman bezeichnet werde. östlich von Hadhramaut lässt er denn auch seine Habašat, die klassischen Abasener, sitzen. nun fehlt aber bei ʿAizan auch der titel „könig von Hadhramaut“, den jedoch gerade die könige der späteren zeit ausdrücklich führen. wenn er also diesen — aus welchen gründen mag auf sich beruhen — nicht führte, so wird er den eines noch weiter östlich gelegenen gebietes erst recht sich nicht beigelegt haben. nimmt man aber mit Glaser an, dass Hadhramaut damals mit den „arabischen Habašat“ vereinigt war, weil etwa im 1. jahrhundert v. Chr. letzteres seine selbständig-

[1]) wäre Zirarân die hauptstadt arabischer Habašat, wie Glaser annimmt, und wären eben diese die in dem titel ʿAizans gemeinten, so würde man dessen nennung im titel erwarten.

keit einbüsste,[1]) so könnten wir die betreffende königswürde bei ʿAizan auch nur so bezeichnet finden, wie bei den königeh, deren titulatur an die eroberungen der äthiopischen periode anknüpft, nämlich als könig von Ḥadhramaut.[2])

Die arabischen, östlichen, Ḥabašat findet Glaser hauptsächlich in zwei inschriften: Gl. 424 und Sabäische Denkmäler 9. die in betracht kommenden stellen lauten[3]) Gl. 424:

13. פנבל שמר
14. [ה]רידנ ואחזב חבשת בנ הגרנ סומ ושהרתנ תנבלת
15. מ ותצרעמ ופהרמ לשלממ בעבר מראידהמו אלשר
16. ח יחצב ואחידהו יאזל בינ מלכי שבא ודר
17. ידנ בע[בר] דשתצר שמר דרידנ וחמירמ אחזב ח
18. בשת לצרמ בעלי אמלכ שבא

(Die weihenden haben ihre widmungen dargebracht dem gotte Ilmaḳah, dem herrn von Bar'ain, weil mit ihrer hilfe die könige von Saba (s. z. 15/16) die söhne von Fâriʿ Janhab sich

---

[1]) ʿAbessinier s. 91.

[2]) Glaser findet die bezeichnung für die herrschaft über den osten in dem titel „könig von Saba, Raidan, Ḥadhramaut, Jemanat, der Araber vom gebirge und küste" in Jemanat, das er darum geneigt ist mit Jemâma gleichzustellen. wir würden aber dann könige über diese gegenden in einer zeit anzunehmen haben (6. jahrh., Abraha), wo für in betracht kommende gegenden andere herrscher bezeugt sein dürften. da auf Jemanat in der aufzählung die „Araber vom gebirge und Tihama" folgen, worunter doch nur die stämme des westens gemeint sein können (man vergl. die bezüglichen mekkanischen überlieferungen über äthiopische eroberungsversuche und oben s. 319), so kann das von ihnen genannte Jemanat auch an der westküste gesucht werden. ich finde darin das im periplus (26. 27. 57) genannte Arabia Eudaimon (= Aden), zur zeit des periplus schon ein günstiger hafen, „εὐδαιμων aber wurde es genannt, da es früher eine stadt war, als man noch nicht von Indien nach Ägypten in die ferner gelegenen orte zu segeln wagte, und es die von beiden seiten ankommenden waaren aufzunehmen pflegte, wie Alexandria etc. jetzt aber hat nicht lange vor dieser Zeit Elisar (Il-šariḥ) diese stadt unterworfen". es handelt sich also um den wichtigsten hafen für den verkehr zwischen Himyar und Abessinien. dieser ist, wie der periplus deutlich ausspricht, bis zu dieser zeit ein selbständiger staat gewesen, und ist etwa um Chr. unterworfen worden. es ist daher sehr wohl denkbar, dass er in den späteren königstiteln, und zwar an seiner stelle genannt wird.

[3]) Abessinier s. 117.

in San'a und Ruḥabat haben behaupten können, und infolgedessen:) „schickten Šamir von 14. Raidan und die truppen der Ḥabašat aus der stadt Swm und Shrt gesandschaften 15. und unterwerfung(sanerbieten) und bitten (?) um frieden an ihre herren Ilšariḥ 16. Jaḥdhub und seinen bruder Ja'zil Bajjin, die könige von Saba und 17. Raidan, weil zur hilfe herbeigeholt hatte Šamir von Raidan und Himyar die truppen 18. der Ḥabašat zum kriege gegen die könige von Saba."

Die sachlage ist klar: Šamir, könig von Raidan, fürst von Himyar, hat sich aufgelehnt gegen seine lehnsherrn, die könige von Saba. diese beiden sind nachfolger von Alhan Nahfan und dessen söhnen, welche sich bereits „könig von Saba und Raidan" genannt hatten. da wir in unsern beiden königen gegenkönige[1]) jener zu erblicken haben, so ist es möglich, dass die hier erwähnten ereignisse überhaupt erst der eroberung des landes durch die söhne Fâri's (in welchem wir einen ältern, vor Alhan Nahfan regierenden könig von Saba zu sehen haben), angehören, dass Šamir also zunächst noch an seinem alten herrn festgehalten hat. Šamir hat die Ḥabašat zu hilfe gerufen. da diese früher ein bündnis mit Alhan (vertragsstele) geschlossen hatten, so hat sich also das blatt gewendet, sie haben sich von seinen gegnern gewinnen lassen, wie denn überhaupt diese zeit eine periode der wirren darstellt. da wir in den Ḥabašat der vertragsstele bereits die afrikanischen Abessinier sahen, so müssen wir dieselben auch hier wiederfinden, und ich glaube man kann keinen bessern beweis für diese ansicht finden, als gerade diese inschrift, denn als stützpunkt der stellung von vereinigten Himyaren und Ḥabasat werden angegeben Swm[2]) und Shrt, und letzteres sucht Glaser selbst westlich von San'a in der Tihama.[3]) wie kämen Ḥabašat aus dem osten hierher? während nichts natürlicher ist, als dass ein abessinisches heer dort zu finden wäre. wo bliebe ferner bei Glasers annahme Ḥadhramaut? etwa auf seite der bekämpften Alhansöhne, da ja (vertragsstele) Jeda'ab Ghailan mit Alhan einen vertrag geschlossen hatte? der war längst vergessen, denn bereits Ša'ir

[1]) Abessinier s. 81.

[2]) wenn diese nicht eine burg Šamirs von Raidan sein soll!

[3]) ib. s. 122.

Autar, Alhans sohn hatte mit Ilʿaz, dem nachfolger Jedaʿabs, krieg führen müssen (Gl. 825), und Ḥadhramaut hielt es gern mit Himyar gegen Saba, wie bereits vor dem vertrag mit Alhan.[1])

Noch viel weniger kann man aus Sab. Denkm. 8 etwas folgern. die stelle lautet[2]): (die weihenden haben ihre widmung gestiftet wegen glücklicher erfolge auf verschiedenen andern zügen) „und weil sie auszogen gegen die Ḥabašat in dem gebiete von S . . ., und er (der weihende) tötete dort einen mann". den namen des ortes, wo die Ḥabašat standen, ergänzen Mordtmann und Müller (ohne kenntnis von Gl. 424) zu Shrt, was sehr gut zu der vorigen inschrift stimmen würde. wenn die bisherigen zeugnisse nicht für östliche Ḥabašat sprachen, so liegt hier gewiss kein beweis für solche vor, denn der zug des weihenden Ḥašiditen, eines lehnsmannes der banû Ḥamdân,[3]) gegen die Ḥabašat ist natürlich kein selbständiger gewesen, sondern im heere des königs mitgemacht worden.

Wenn die ergänzung zu Shrt richtig ist, so können wir daraus schliessen, dass dieser punkt bereits um diese zeit, also spätestens im 1. jahrhundert v. Chr. in festem besitz der Ḥabašat war, dass also bereits damals die Ḥabašat von Afrika nach Arabien hinübergegriffen hatten, was im grunde nur natürlich ist, denn das spiel, welches wir im 4. und 6. jahrhundert verfolgen können, muss sich, da dieselben verhältnisse vorlagen, auch schon früher abgespielt haben. der handel herüber und hinüber musste notwendig auch kriege nnd eroberungen zur folge haben. auch Gedarot, der das bündnis mit Alhan schloss, wird besitzungen in der Tihama gehabt haben.

Der vollständigkeit halber sei noch die inschrift von Hisn el Ghurab erwähnt, in der auch Glaser die afrikanischen Ḥabašat

---

[1]) Inschrift Gl. 138. Skizze I, s. 91. (Müller, Epigr. Denkm. s. 74.) Glaser, Abessinien s. 62.

[2]) Sab.Denkm.9,7/8: ובדת תקדמו בעמ חבשת בחלפ ש׳ . . . והרג בהו אאשמ.

[3]) Alhan Nahfan und seine söhne waren Hamdaniden. man wird daher diese inschrift in die zeit setzen, wo die Hamdan bereits auf ihre ansprüche auf den thron verzichtet haten, wol kaum etwa unter die söhne Alhans, denn sonst würden diese wol als Könige genannt werden. (allerdings brauchten sie könige nicht auch fürsten des stammes zu sein, und unser weihender, nennt nur seine unmittelbaren lehnsherrn.)

findet. liest man sie in obigem zusammenhange, so zeigt sie die gleichen verhältnisse, nur dass diesmal es die Himyaren (die damals, 640—525 oder 626 v. Chr., die herrschaft in Südarabien hatten) sind, die umgekehrt sich nach Afrika hinüberwagen. ich verstehe die inschrift[1]) folgendermassen:

. . . . . שׂטרו ד̄נ מסנדנ בערנ מוית כת̄ובו גנאתהו וח̄לפהו ומאגלתהו
ומנקלתהו כשׂתצנעו בהו כגבאו בנ ארצ̄ חבשׂת ואשׂיו אחבשׂנ תרקתנ
בארצ̄ חמירמ כהרגו מלכ חמירמ ואקולהו אחמרנ וארחבנ

(.Sumaifaʿ Ašwaʿ etc.) „haben geschrieben diese inschrift in der stadt Mawijat, als sie ausbesserten seine stadtmauer, und seinen ח̄לפ und seine מאגלת (befestigungswerke u. dgl.) und seinen aufstieg, als sie sich darin verschanzten, als sie zurückgekehrt waren aus dem lande Ḥabašat, und als machten einen einfall (? oder: anfingen einzufallen?) die Ḥabašat in das land Himyar, nachdem sie getötet hatten den könig von Himyar und seine grafen von Himyar und Arḥab“.

Die sachlage ist folgende: dhû-Nu'as hatte einen feldzug nach Abessinien unternommen, an welchem die urheber der inschrift teilgenommen hatten, dieser zug wird in der sonstigen überlieferung nicht erwähnt, er giebt aber die erklärung für den schnellen und leichten sturz von dhu-Nu'as, wie ihn die arabische überlieferung annimmt.[2]) andererseits berichtet der bekannte brief von Simeon Betharsch. über die Negranmärtyrer von umfangreichen vorbereitungen des Negûs für seine unternehmung gegen Himyar. man wird also anzunehmen haben, dass dhu-Nu'as den angriff für die beste verteidigung haltend, dem drohenden einfall zuvorzukommen suchte, und nach Afrika hinübersetzte. dieser zug lief unglücklich ab, denn die Abessinier müssen dem wortlaute der inschrift zufolge dem besiegten himyarischen heere unmittelbar nachgesetzt sein. dem Negranbriefe, wie der arabischen überlieferung nach vermochte dhû-Nu'as die landung nicht zu verhindern, er fiel, und nun rückten die Abessinier in das himyarische gebiet ein, wo Sumaifaʿ und

[1]) Prätorius ZDMG. 26. Mordtmann ib. 39, s. 231. Glasers erklärung s. Abessinier s. 132.

[2]) Ariaṭ, der äthiopische feldherr, brauchte nur zu „plänkeln“, das heer der Himyaren war uneinig etc. vgl. aber das über die niederlage der Himyaren in der inschrift bemerkte.

seine genossen in Mawijat, das sie schnell befestigt hatten, bereits ihrer harrten. denn diese hatten, wie aus der überlieferung von Esimiphaios folgt, offenbar dhu-Nu'as nur gezwungen heeresfolge geleistet, und sich nach dem ungünstigen ausgang des unternehmens im einverständnis mit den Abessiniern empört. bis zu deren eintreffen hatten sie sich dann in Mawijat verschanzt. übrigens beweist der berichtete tod der ḳaile von Himyar und Arḥab, dass es in Arabien zu einer blutigen entscheidungsschlacht gekommen sein muss, und dass dhu Nu'as nicht nach blossen plänkeleien von seinem heere verlassen wurde, wie die arabische überlieferung annimmt.

Zur geschichte des Judentums in Jemen.

Glasers ausführungen in seiner „Skizze der Geschichte Arabiens I“ über die machtstellung des judentums in Arabien bereits lange vor dhu-Nu'as, erhält eine bestätigung durch eine äthiopische heiligenlegende, welche neben die der Negrânmärtyrer und des heiligen Harith tritt, jedoch auf eine ältere zeit zurückweist. da die geschichtlichen erinnerungen darin gut sind und vertrautheit mit den einschlägigen verhältnissen verraten, so haben wir keine veranlassung an der richtigkeit der darin vorausgesetzten zustände zu zweifeln und können daher ein geschichtlich verwertbares zeugnis für eine herrschaft des judentumes in der in betracht kommenden zeit, für welche Glaser eine solche gefordert hatte, annehmen.

Der text steht in den drei heiligenlegenden-codices des British Museum Orient. 689, 687/88, 686. die hier gegebene übersetzung folgt einem aus den drei überlieferungen zurecht gemachten text. die drei handschriften weichen in kleinigkeiten, namentlich der wortstellung, oft von einander ab, ohne dass der sinn dadurch wesentlich beeinflusst würde.

Die könige, welche nach der ersten Aethiopenherrschaft regierten (könige von Saba, Raidan, Ḥadhramaut und Jemanat) sind[1]):

M . . k . . . Juha'min, nebst seinen söhnen Abukarib, As'ad und Wara-amar Aiman. bezeugt 378 n. Chr.

Šarahbil Ja'fur, sohn von Abukarib As'ad. bez. 448 und 451. (Gl. 407 + 410.)

Šarahbil Jakkuf. wahrscheinlich sohn des vorigen. Dérenbourg Études épigr. Nr. 13. 467 n. Chr.

Ma'di-karib Jun'im und Luhajat Jenuf, seine söhne.

dhû-Nu'as, wol deren nachfolger † 525.

---

[1]) Glaser, Skizze I, s. 40/41. vgl. oben s. 313.

Unsere legende wird in die zeit von Šarahbîl Jakkuf gesetzt. der name ist in den handschriften als Sarâbhêl Dânkef[1]) wiedergegeben mit der im Aethiopischen sich leicht erklärenden verwechslung von d und j. die form Jankef statt Jakkef, wie der name in den inschriften lautet, deckt sich mit der bei den arabischen historikern überlieferten Jnkf.

Im übrigen spricht die legende für sich, und bedarf keiner langen erklärung:

Im namen des vaters, und des sohnes und des heiligen geistes, [des einen gottes]. kampf und martyrium des heiligen märtyrers Azḳîr, des presbyters von Negrân, welcher lehrte die christen zuerst in der stadt Negrân und ausbreitete die christen in den tagen Sarabhêl Jankufs, des königs von Himyar. er errichtete eine kapelle und ein kreuz. als das hörten die grafen von Negrân, Ḏu-Ṭa'labân und Ḏû-Ḳaifân,[2]) schickten sie und rissen die kapelle nieder und zerbrachen das kreuz. Azḳîr aber nahmen sie fest und warfen ihn ins gefängnis in die finsternis. man nannte aber dieses loch qafnâjt[3]) mit namen. während er im gefängnis war, kamen leute, welche er unterrichtet hatte, ehe er festgenommen wurde, denen er erst wenig vom christentum beigebracht hatte: die kamen und baten um die taufe. da sprach der heilige Azkîr zu den gefängniswächtern: öffnet diesen leuten. es wollten aber die gefängniswächter nicht öffnen. da hub der heilige Azkîr an zu beten und sprach: o Herr, Jesus Christus, der du geöffnet hast die tür aus eisen Petrus und gelöst hast seine fesseln, befiehl du, dass sich öffne die tür die ganze nacht und sich nicht schliesse, bis dass eingetreten sind deine diener und empfangen haben deine gnade. da öffnete sich diese tür von selbst durch die macht des herrn und es traten ein jene leute, 50 mann. da wollten die gefängniswächter die tür schliessen, aber sie waren

---

[1]) 687/88 Dânkef, in 686 fehlten die betreffenden worte. Sarâbhêl mit h, nicht ḥ, und umstellung von b und h.

[2]) vgl. über diese namen von jemenischen adelsgeschlechtern (dhû = unserem „von") die himyarische kasside. dhû-Ta'laban auch in den inschriften.

[3]) so die beiden ersten beiden handschriften, die dritte: qafnât. ich finde keine erklärung.

erschreckt und es wurden vollzählig die 50 mann, und die gefängniswächter vermochten nicht zu schliessen die tür, damit sie nicht einzutreten vermöchten zum heiligen Azḳîr. und es erkannten die gefängniswächter, dass dies ein zeichen vom Herrn sei und fürchteten sich daher und liessen es. da traten jene 50 leute ein zum heiligen Azḳîr und er vollzog die taufe im gefängnis und taufte sie im namen des vaters und des sohnes und des heiligen geistes. so wurden getauft jene leute in dieser nacht. und er vollzog das gebet und unterrichtete sie (noch) vollkommen im gefängnis. so verrichtete er das erste wunder, welches er tat, der heilige Azḳîr, im gefängnis.

Da erzürnte der könig Sarabhêl über das was der heilige Azḳîr getan hatte. und es schickte der könig zu den grafen, welche in Negrân waren, und befahl: schicket sofort diesen mann, welcher eine neue lehre in mein land gebracht hat.

Da eilte ein mann, der Kiriaḳ hiess, zum heiligen Azḳir, während der im gefängnis war, und sprach zu ihm: ich bringe dir die nachricht, denn der könig von Himyar hat geschickt, dass man dich führen soll [zu ihm] zum martyrium. und Azḳîr sprach zu jenem manne: wahrlich, du bringst eine gute botschaft[1]) für mich, aber ich habe eine für dich.

Da kamen die leute der stadt und sagten es dem heiligen Azḳîr und führten ihn heraus aus dem gefängnis und fesselten ihn zusammen mit jenem männe, welcher dem heiligen Azḳîr die mitteilung gemacht hatte. darauf kamen viele reisende aus Tonaḥ[2]) und mit ihnen schickten sie ihn zum könig von Himyar. und als sie auszogen aus Negrân, da begleiteten ihn viele leute und brachten ihn bis nach einem orte, der heisst Waṣiḥ und das ist an die 15 meilen von Negrân, und als sie dorthin gekommen waren, baten ihn 2 leute, dass er sie taufe. und er verrichtete ein gebet dicht bei einem felsen, da sprudelte wasser hervor und er taufte sie dort. und das, während früher an

---

[1]) es scheint ein wortspiel mit besrât „botschaft" und „evangelium" vorzuliegen. der text lautet: 'amân beka besrât (so b und c, a: besrâtaka), wa-la'lêja (we'etu, so nur a. fehlt in b. c. hat nur die drei ersten worte) besrateka (a besrataka).

[2]) an die arabischen Tanûḫ ist wol kaum zu denken.

diesem orte kein wasser gewesen war, sondern durch das gebet des heiligen Azḳîr sprudelte wasser hervor.

Und als dieses wunder jener sein mitgefangener sah, da sprach er zu ihm: erinnere dich, o herr, wie ich dir die mitteilung machte, als du[1]) im gefängnis warst, und du zu mir sagtest: ich habe eine frohe botschaft nun für dich . . . . . .[2]) gold und silber mag ich durchaus nicht, aber taufe mich, das soll meine frohe botschaft[3]) sein. da betete der heilige Azḳîr zum Herrn für diesen mann und taufte ihn.

Als sie aber von diesem orte aufgebrochen waren, zogen zie weiter und kamen in eine wüste, deren name Gauʿân ist, wie sagt die schrift: „es dürstet nach dir meine seele in der wüste, wo nicht ist baum und wasser. gawʿân (!) aber heisst auf arabisch hunger (!). als sie nun an diesen ort kamen, kamen[4]) alle leute herzu, aber sie fanden sie und ihr vieh in grosser not damals zur zeit des frühlings. und sie flehten den heiligen Azḳîr an und baten ihn: bitte für uns den Herrn, [für jede seele, damit wir nicht sterben vor durst. wir wissen, dass das worum du den Herrn bittest,[5])] er dir geben wird. da sprach Azḳîr: gebt mir eine schüssel[6]) und sie brachten ihm die schüssel und er entfernte sich von ihnen und stellte die schüssel vor sich und breitete seine hände aus und erhob seine augen zum himmel und betete: O mein Herr, Jesus Christus, der du gemacht hast das wasser zu wein und gesättigt hast viele leute mit 5 broten, tue du ein wunder und zeige deine güte und tränke die durstige seele. da kam eine wolke herab

---

[1]) text: als ich war (ʾenza halôku).

[2]) der text ist nicht in ordnung: wa-tebêlanî lâʿlêja besrâteka wa-takala (c: wa-takahala) newâja za-tebêlani (ʾehûbaka fehlt bei c) besrâteja warḳa-sa wa-berûra ʾî-jefaked wa-ʾîmentanî wa- (c. ʾalû) ʾaṭmeḳa-ni.

[3]) dasselbe wortspiel wie oben.

[4]) text nicht in ordnung. ʾamṣeʾû (lies: maṣeʾû, wie in der übersetzung angenommen?) kuelu (fehlt in b) nagad (bis hierher von c ausgelassen!) wa-mendâbêʿabija rakabû weʾetômû wa-ʾansesâhômû ba-mawâʿla ḥagâj weʾetu ʾamûra.

[5]) die eingeklammerten worte stehen nur bis c.

[6]) gabatâ.

auf die schüssel wie die handfläche eines menschen und es füllte sich die schüssel mit wasser, und es tranken und wurden erquickt menschen und tiere. und sie verproviantirten sich damit und es betrugen die menschen, welche dieses wasser tranken, reichlich 700 ohne ihre tiere. es existirt aber jene schüssel bis auf den heutigen tag in Tonaḥ im hause eines der nachkommen[1]) Azḳîrs. dieses war das dritte [wunder], das der heilige Azḳîr tat im namen gottes, nachdem er gefangen gesetzt worden war.

Und er brach von dort auf und kam nach Ṣafar zum könig. und als er eintrat, grüsste er ihn nicht. da erzürnte der könig sehr, und sprach zum heiligen Azḳîr: was ist das für eine neue lehre, die du gebracht hast in mein land? da sprach zu ihm der heilige Azḳîr: Diese lehre ist nicht neu, sondern es verkünden sie die propheten und das gesetz. und er fing an zu disputiren aus den schriften mit den Juden. da sprach zu ihm der könig: wozu dient dir, Azḳîr, dieses gedankenvertiefen. wähle lieber mich und dein leben in dieser welt, denn nicht wird dir nützen Christus, auf den du vertraust, als beschützer, dass ich dich nicht streng und hart bestrafe. Azḳîr erwiderte: das leben in dieser welt ist der tod, aber dein gericht, der tod, der in deiner hand liegt, der ist für uns das leben.

Da versuchte er ihn zu gewinnen durch geld, aber es erwiderte ihm der heilige Azḳîr: gold und silber ist vergänglich, aber Christus, der im himmel wohnt, ist ewig. da sprach einer von den rabbinern zum könig: o herr, diese christen haben einen zaubertrank,[2]) den sie den leuten zu trinken geben, und wenn er ihn ausspeit, dann wird er Christus verläugnen, aber wenn er in seine eingeweide[3]) gelangt, dann wird er Christus in ewigkeit nicht verläugnen. aber mache nicht viele worte mit ihm, sondern schicke ihn in sein land zu seinen leuten, den christen, damit er gerichtet werde in Negrân, auf dass seine leute ihn sehen und erschrecken.

---

[1]) so nur c: bêta aḥadû 'em welûda 'Azkîr. a und b lassen 'em-welûda aus. hat vielleicht ein anderer name dagestanden: „im hause eines gewissen . . . . . .“?

[2]) das abendmahl!

[3]) a: aw serâwîhû, b und c nur: serâwîhû, l. 'asrâwîhû?

Der könig stimmte diesen worten zu und schrieb an die grafen, welche in Negrân waren, an dhu-Ta'laban und dhu-Ḳaifân und schickte Azḳîr nach Negrân. und es schrieb der könig: wenn Azḳîr zu euch kommt, so richtet ihn nicht im verborgenen, sondern öffentlich. kreuzigt ihn und bringt holz hinzu und brennt es unter ihm an, während er noch lebt. so verliess der heilige Azḳîr den könig, indem er sich freute, denn er hatte gehört, dass der könig geschrieben hatte, man solle ihn kreuzigen und mit feuer verbrennen um Christi willen. und als er nach Negrân gekommen war, lehrte er und bekehrte christen.

Sie führten ihn aber hinaus, östlich von der stadt, und errichteten dort einen pfahl und kreuzigten ihn darauf und brachten eine menge reisig von den kronen der dattelpalmen und häuften es um ihn. da sprach ein Jude: es komme Christus und befreie dich, da du vertraust auf ihn, wenn er kann. und es erwiederte der heilige Azḳîr: bei Gott, meinem herrn Jesus Christus! und wenn ihr alles holz eures landes um mich anzündetet, so würde es mir doch nichts anhaben. und sie zündeten es an um ihn, und es verbrannte das ganze holz und die stricke, womit sie seine hände und füsse gefesselt hatten. und der heilige Azḳîr stieg herab vom pfahl und stand mitten im feuer, wie geläutertes gold. da sprachen die Juden: dieser mann ist ein zauberer und ein beschwörer, da er das feuer besiegt, und sprachen weiter: wolan, wir wollen ihn steinigen. es war aber ein Jude mit seiner frau und seinen kindern, die hatten sich festlich geschmückt und waren hinausgezogen, um dem tode des heiligen märtyrers Azḳîr beizuwohnen. und sie warfen den heiligen Azḳîr mit steinen vor allen, er und sein weib, [und seine kinder] und als ein stein den heiligen Azḳîr traf, da starb jenes kind (!) vor den augen seines vaters, und als er ihm beisprang, da platzte sein leib und er starb, und sein weib verfaulte bei lebendigem leibe. da sprachen die Juden unter einander: wir wollen ihn mit stöcken erschlagen. und einer von ihnen sagte: wie lange wollt ihr noch machen mit diesem manne? wir wollen ein schwert holen und schärfen und ihn damit töten. und es war da zufällig ein mann aus Negrân, welchen Azḳîr selbst zum christentum be-

kehrt hatte, und der trug ein schwert. und sie baten ihn, es ihnen zu leihen, er aber verweigerte es zu leihen. der heilige Azḳîr aber wollte sein märtyrertum beenden und sprach: Mein sohn, leihe dein schwert, und wenn du es nicht leihst, so wirst du keinen erbanteil an mir haben. da gab er sein schwert den Juden. und der heilige Azḳîr hielt seinen kopf hin und die Juden schlugen ihn [mit dem schwert] und trennten den kopf des heiligen märtyrers, des presbyters Azḳîr ab.

Glaser hat mehrfach seine inschrift 394/95 als ein zeugnis für den einfluss des judentums im Jemen angeführt.[1]) ich stimme mit ihm in der auffassung der inschrift, die bestritten worden ist, überein, und verstehe nur einige kleinigkeiten anders, wodurch schwierigkeiten behoben werden. der text lautet:

[ב]רכ ותברכ סמ רחמנן דסמין ויסראל ו
אלההמו רבידהד דהרד. עבדהמו ו שהרמ ו
[א]מהו ב.מ וחשכתהו שמסמ ואל
ודהמי . ממ ואבשער ומאר
מ וכל ב[ית]ה[ו] . . . . .

„Gesegnet und gepriesen sei der name des barmherzigen,[2]) des herrn des himmels und Israels, und Gottes, des herrn von Juda, der geholfen hat seinem diener Šahir und seiner mutter B?m und seiner gattin Šams, und seinen kindern ?mm und Abu-šaʿir und Meʾîr und seinem ganzen hause. . . . . .

In אלההמו mit suffix sehe ich nichts als eine determination entsprechend dem im Sabäischen besonders häufigen sprachgebrauch, welcher besonders dazu dient, idhaphe-verbindungen noch besonders zu determiniren.[3]) das suffix des plurals ist gewählt als wiedergabe von hebräischen אלהים, dem entsprechend heisst auch עבדהמו seinen (Gottes) diener. — דהרד. ergänze ich zu [א]דהרד = äthiop. ארדא von רדא, „der geholfen hat“. es würde, da nur für einen buchstaben platz ist, das verbum dann im singular

---

[1]) zuletzt Revue des études juives. 1891. Bd. 23, 122, wo der text gegeben wird.

[2]) umschreibung von יהוה! auch hier also ausdrucksweise die „השם“ statt der nennung des namens.

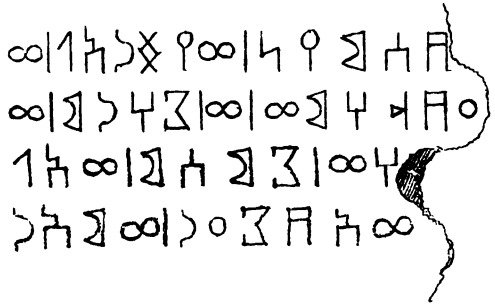
[3]) vgl. „die“ (nicht ihre) Araber (אערבהמו) von gebirge und Tihamâ.

stehen. nimmt man ein verbum ע״ו o. ä. (oder ein verbum הרד) an, so könnte die ergänzung nur הרד[ו] sein, und würde dann erst recht die richtigkeit der auffassung des plurals bei אלה und עבד beweisen. — das ו vor שהרמ hat bereits Glaser selbst als schreibfehler erklärt. — חשכת = „gattin“ und אלוד = אולד „kinder“ hat Glaser erwiesen aus seiner inschrift 399:

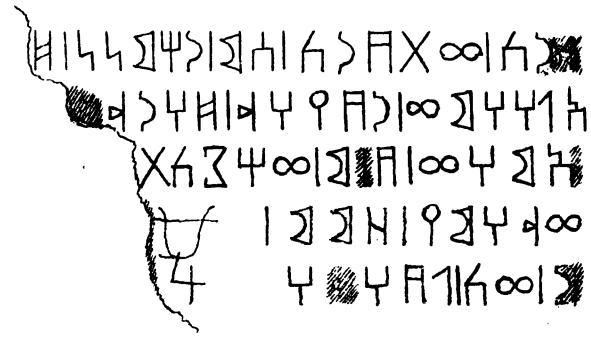
סמעמ וחשכתהו ואלודהמי היסעו וגרבו מקברתמ

„Sâmiʿ und seine frau und die kinder von beiden haben gebaut und ausgemeisselt ein grab.“ — statt וכל בה.ה. lese ich וכל ביתהו, indem ich annehme, dass ה statt י verlesen ist.

Gl. 395.



Gl. 394.



zu Seite 335.

Muṣri.[1])

Der anfang von Hal. 535 (= Gl. 1155) lautet mit einschiebung von Hal. 578, wie Glaser[2]) jetzt nach dem abklatsch bekannt giebt:

עמצדק בנ חמעתת דיפענ ושער בנ ולג דצפגנ כברי מצרנ
ומענ מצרנ . . . . מצר ורתכל [ע]מהשמנ מצר ואאשר ועבר
נהרנ בכבר . . . . מדרדע קדמנ כברש

„ʿAm-ṣadîḳ sohn des Ḥamʿaṯt von al-Jafaʿ und Saʿir, sohn des Wlg von al-Dhafag, die beiden statthalter von al-Miṣr und Maʿîn-al-Miṣr [haben ge . . . . t] Miṣr und haben ge . . . . . t die beiden völker Miṣr und A'šur und das flussgebiet, als verwaltete[3]) . . . . . dhu-Radaʿ seine erste statthalterschaft . . . . ."

Hier wird unterschieden ein gebiet Miṣrân = al-Miṣr, das unter einem statthalter (כבר) des königs von Maʿîn steht, und ein Maʿîn al-Miṣr, d. h. ein in oder bei Miṣr gelegenes Maʿîn, das ebenfalls unter einem minäischen statthalter steht. Ägypten ist hier selbstverständlich ausgeschlossen, es können nur das nordarabische gebiet el-Miṣr und die minäischen kolonien in Nordarabien (inschriften von el-Öla!) gemeint sein.

Da einmal Miṣr mit dem artikel steht (ebenso in der datirung: מענ מצרנ) und dann ohne diesen, so kann im zweiten falle die frage sein, ob hier Ägypten gemeint ist. man möchte zu letzterem neigen, aber die nebeneinanderstellung mit A'šur und dem „flussgebiete" scheint mir wenig dafür zu sprechen, zumal die von Glaser zur erklärung angeführte inschrift Gl. 1083 im gleichen zusammenhang Gaza nennt:

---

[1]) vgl. III s. 289.

[2]) Abessinier s. 74.

[3]) so nach Hartmann.

בכבודת כתרב עמידע עתתר דקבצ אהל שברר וב פרע פרעש ועשר עשרש יומ
רתכל מצר ועזת ואאשר ושלמ באמר עתתר דקבצ ור

„aus den ehrengaben, welche darbrachte ʿAmmî-jadaʿ dem Aṯtar von Ḳabdh durch die ahl-Sbrr und aus den abgaben, welche er abgab, und aus dem zehnten, welchen er zehntete, als er er .... et hatte Miṣr und Gaza und A'šur und wolbehalten blieb auf befehl Aṯtars dhu-Ḳabdh und Wadds."

Sachlich scheint hier Miṣr als Nordarabien, Edom etc. besser zu passen, aber der unterschied in setzung des artikels giebt zu denken. vielleicht geben die inschriften selbst aufschluss. über das „flussgebiet" ist ausser F. I, s. 35 jetzt Gesch. Israels I, s. 174 anm. 2 und s. 192 zu vergleichen. zur ergänzung מדהשמנ[ע] s. Glaser a. a. o. und zur fassung als die beiden völker s. oben s. 319 und s. 335. für רתכל schlägt Glaser vor: „durchzog (als handelsmann? vgl. hebr. רכל, syr. רכל). ich weiss nicht, ob der inhalt von Gl. 1088 für eine solche fassung spricht. für die andere inschrift würde ich in dem ausgefallenen worte vor dem ersten מצר und in רתכל eher verba vermuten, welche eine der tätigkeit eines statthalters mehr entsprechende bedeutung haben, etwa unterwerfen, durchziehen im kriege, o. ä. wenn eine solche bedeutung sich für רתכל erweisen lässt, dann müsste wol auch Miṣr ohne artikel = מצרנ gesetzt werden.

Dido.

Die Didosage ist dieselbe wie die der Nibelungen. einige wenige andeutungen, welche in den uns erhaltenen überlieferungen sich behauptet haben, trotzdem sie in ihrem jetzigen zusammenhange eher störend wirken, erweisen sich gerade dadurch als ursprüngliche und wesentliche züge der sage, und decken sich mit den entsprechenden des germanischen ebenbildes.[1]) nach Timaeus, dem Justin (18, 4) folgt, ist Elissa die schwester Pygmalions, verheiratet mit Acerbas (Timaeus urspr. Sicharbas), dem priester Melḳarts. huic magnae sed dissimulatae opes erant, aurumque metu regis non tectis, sed terrae crediderat. wegen dieser schätze wird Acerbas von Pygmalion ermordet. Elissa plant darauf die flucht, und verspricht dem

[1]) Die mythologie als ein über die sprachverwandschaft hinausgehendes kriterium der urgeschichte der menschheit hat Ed. Stucken in seinen „Astralmythen" jetzt auch in den gesichtskreis der semitischen altertumskunde gerückt. man wird sich auch hier mit dem gedanken vertraut machen müssen, dass es noch andere zwecke der forschung giebt, als — beim semitischen immer noch nicht gefundene — lautgesetze und festlegung von wortbedeutungen — unbestritten deren wert als spaten und hacke für die ziele dieser wissenschaft. — ein bescheidener beitrag zu Stuckens lehrreichen beispielen folge hier: Wellhausen (Reste arabischen heidentums, s. 152) erklärt den sinn der stelle im Kitab el aghani (IV, 48, 5 ff.) nicht zu verstehen, wo es heisst, dass Mugamma' ben Jezid sich an dem ihn durch spottgedichte reizenden al-Ahvaç dadurch rächen will, dass er ein stück holz unter das wasser hält, und es loslässt mit den worten: „so machen es deine schwestern, die zauberinnen". der sinn ist sehr einfach aus grossmütterchens wissensschatze und den erinnerungen der guten alten zeit zu holen: die hexen schwimmen, wenn ins wasser geworfen, obenauf und gehen nicht unter. der alte Araber wollte bildlich ausdrücken: deine schwestern sind hexen.

bruder in sein haus übersiedeln zu wollen. sie lässt ihre schätze auf die zur übersiedlung vom bruder geschickten schiffe bringen und fährt aufs offene meer hinaus. hier lässt sie als ein totenopfer für Acerbas die schätze ins meer stürzen und entflieht mit ihren anhängern. sie gründet Karthago, wo sie sich schliesslich selbst auf dem scheiterhaufen tötet, als sie kein mittel mehr sieht, den bewerbungen des königs Jarbas aus dem wege zu gehen. (die Aeneassage ist erst spätere zutat.)

Der Nibelungenschatz — das gold der unterwelt — ist in seiner auffälligen, durch nichts begründeten aufbewahrungsweise unter der erde, und durch seine noch weniger erklärte versenkung im wasser unschwer zu erkennen.

Elissa ist Kudrun (oder als göttin: Nanna, die gattin Baldrs und Hödrs), die gattin zweier männer (Brunhild ursprünglich Siegfrieds gattin). deutlich handelt es sich beim „umzuge" in das haus des bruders ursprünglich um eine ehe, die in der jetzigen verblassten gestalt schlecht mit der dann erhofften besitzergreifung der schätze verhüllt ist. Pygmalion und Acerbas sind die beiden feindlichen brüder Baldr und Hödr, denen Nanna abwechselnd angehört. Brunhild zeigt sich als wahre gattin Sigurds, indem sie sich ihm zum totenopfer verbrennt. auch der zug von den beiden gattinnen des helden der sage ist in der karthagischen legende erhalten gewesen, denn nach Varro[2]) war es Anna, nicht Elissa, die sich auf dem scheiterhaufen verbrannte. also auch hier derselbe unter denselben verhältnissen bei der umgestaltung der sage notwendig gewordene übergang: wie von Brunhild zu Kriemhild, so von Anna zu Elissa, denn dass ursprünglich Anna der Brunhild entsprochen haben muss, und dass ihre rolle auf die der Elissa erst in der weiteren entwicklung übergegangen ist, geht aus ihrer überflüssigkeit in der jetzigen gestalt der sage hervor.

Im karthagischeu pantheon entsprach Jarbas dem in dem vertrage Philipps von Macedonien mit den Kartagern (Polyb. VII, 9, 2) als Jolaos bezeichneten gotte, sodass in der aufzählung der karthagischen gottheiten (*ἐναντιον δαιμονος Καρχηδονιων και Ἡρακλεους και Ἰολαου*), die drei gestalten nebeneinanderstehen,

[1]) s. Meltzer, Gesch. d. Karthager s. 115.

[2]) Servius ad Aen. IV 682. Movers s. 616.

welche in der Didosage zu heroen geworden sind: Elissa, Melkart (in der sage der Melkartpriester Sicharbas), *Ἰολαος* (= dem Maxitanerkönig Jarbas).

Der ursprüngliche name der heldin der sage war Elissa; woher der andere name Dido kommt, hat man bisher nicht untersucht, sondern sich auf die wunderbarsten etymologisirungen beschränkt, welche die gewaltige herrin von Karthago ihren urhebern nicht nachtragen möge.

Ich habe bereits darauf hingewiesen,[1]) dass es ein hebräisches wort gegeben hat, welches דד geschrieben wurde und genius loci, griechisch *δαιμων* bedeutete. ich habe angenommen — wobei ich ohne es auszusprechen zu wagen an die jetzt zur prüfung vorzulegende erwägung dachte, dass die aussprache davon dôd war. mir hat nämlich die harmlose erklärung von Jes. 5, 1 nie recht einleuchten wollen, und ist mir immer als das erschienen, was — so vieles in der Bibelerklärung als eine art dogma mitgeschlepptes ist. was soll das heissen:

> ich will singen meinem geliebten ein lied meines vetters von seinem weinberg. einen weinberg hatte mein geliebter . . . . . ?

Welcher geliebter? und gar welcher vetter? der letztere kommt nicht einmal zum schein mehr zur geltung im folgenden. das gewohnte verständnis kann man überhaupt erst in den vers hineinbringen, wenn man die christliche ausdrucksweise für jene zeit zu grunde legt, ein verfahren, dessen ungeheuerlichkeit wol auch der bisherigen betrachtungsweise einleuchten wird. man überlege sich danach, ob es nicht eher einen sinn giebt, wenn man fasst:

> ich will singen meinem gotte ein lied meines gottes, von seinem weinberg. einen weinberg hatte mein gott . . . . . .

freilich muss hier in דוד oder ידיד noch ein besonderer sinn stecken, mit dem gespielt wird, sodass die bedeutung gottheit nicht unmittelbar zu tage trat, sondern durch die zweideutigkeit des ausdrucks verhüllt wurde. dass dabei aber an

[1]) s. F. I. 195. Gesch. Israels I s. 68 anm. 2.

bedeutungen wie „geliebter“ und „vetter‘ angeknüpft wurde, möchte ich bezweifeln.

Sei dem wie ihm wolle, so ist es zweifelhaft, ob die aussprache des wortes für *δαιμων* dîd oder dôd war. (ich würde, je nachdem die erklärung des verses ausfällt, keine schwierigkeit sehen, durchgängig דיד oder דוד an allen drei stellen zu lesen). damit ist nichts einfacher als die erklärung Dido = dîdâ = *ἡ δαιμων*[1]) ebenso wie von Isaak als dem דד von Be'eršebaʿ gesprochen wird, so von der karthagischen schutzgottheit als von *ἡ δαιμων* überhaupt.

Es trägt vielleicht zur abschätzung des gewichtes meines vorschlages bei, wenn ich bemerke, dass sich mir diese erklärung längst aufgedrängt hatte, als mir die worte des bereits erwähnten vertrages aufstiessen:

ἐναντιον δαιμονος Καρχηδονιων και Ἡρακλεους και Ἰολαου.

Ich denke, es würde eine eigentümliche narrung des zufalls sein, wenn diese zusammenstellung doch irrig sein sollte; zweifellos wird sie aber immer eher auf erwägung anspruch haben als [נ]דידא „die irrende, *πλανητις*“, oder דידו „amor, deliciae ejus sc. Baalis“. zum mindesten beweist der wortlaut des vertrages, dass die Dido in Karthago als göttin als *ἡ δαιμων* kurzweg bezeichnet wurde, und Elissa: quamdiu Carthago invicta fuit pro dea culta est (Justin 18, 6, 8)!

Die benennung Elissa, deren etymologische vergewaltigung wir den alten erklärern nicht nachmachen wollen, gehört danach wol der heroenlegende an, als gottheit wurde sie als dîdô = *ἡ δαιμων* bezeichnet. ebenso wären Sicharbas (= זכרבעל?) und Jarbas (= ירבעל, man hat auch Jerub-baʿal gemeint), heroengestalten, deren entsprechende gottheiten Herakles = Melḳart und Jolaos mit noch festzustellendem göttlichen urbild wären.

Auf die spur des letzteren könnte vielleicht die wiedergabe durch griechisches Jolaos — denn um eine ersetzung durch eine entsprechende gestalt der griechischen mythologie kann es sich nur handeln, nicht um eine griechische verstümmlung des wirklichen namens, wegen *Ἡρακλης* = Melḳart —

[1]) über â der fem.-endung im punischen als ô vgl. ynnocho = הנכה hîc bei Plautus, Poen. 933 u. 936.

führen, wobei zu beachten sein würde, dass, wenn die zusammenstellung mit dem heroen Jarbas und dessen rolle richtig ist, er als gottheit dem phönicischen Pygmalion, dem bruder und nebenbuhler des Adonis-Melḳart (Sicharbas) und zweiten gatten[1]) der Aštoret (Elissa) entsprechen müsste.

Ein eingehen auf diese frage würde zu weit auf das gebiet der griechischen mythologie führen. es sei daher nur kurz bemerkt, dass Joláos dort, der bruderssohn von Herakles und der treue genosse seiner abenteuer (auch sein wagenlenker) ist. es scheint also, wenn die ganze zusammenstellung richtig ist, die rolle des bruders hier durch zwei gestalten vertreten zu sein: in der freundlichen durch Jolaos und in der feindlichen durch Eurystheus. die von beiden feindlichen brüdern umworbene gattin Aštoret-Elissa, tritt uns in stark abgeblasster gestalt im griechischen mythus entgegen in Megara, welche zuerst gattin von Herakles ist (Apoll. 2, 4, 6, 11) und von diesem Jolaos zur frau gegeben wird (Diod. 4, 31).

---

[1]) Pygmalion auf Cypern liebhaber der paphischen Venus. Ovid Metam. 10, 242. Movers s. 613.

Das winzerlied Jes. 63.

Von Stucken[1]) ist erwiesen worden, dass der name Adam mit einer bedeutung der wurzel in verbindung zu bringen ist, welche das tierfell bedeutet, und die im arabischen ʾadîm etc. ebenfalls vorliegt. die bedeutung ist im hebräischen durchaus nicht etwa verloren gewesen, sondern zeigt sich auch an andern stellen noch lebendig im sprachgebrauche.

Der eine fall ist der name Edom, der dem rauhhaarigen Esau beigelegt wird. hier ist das wahre sachverhältniss durch änderungen bei der verschmelzung der verschiedenen berichte verdunkelt worden. Gen. 25, 25 heisst es von der geburt Esaus und Jakobs: „und es kam heraus der erste ganz אדמוני wie ein pelzmantel und sie nannten sein namen Esau". im folgenden wird dann der name Esau gebraucht, bis er in vers 30 nach dem „roten" (אדם) linsengericht Edom genannt wird.

Man fasst das אדמוני als „rötlich" und sucht daher in עשו eine gleiche bedeutung — freilich bis jetzt ohne jeden erfolg, was gewiss viel sagen will in anbetracht geleisteter kunststücke. man braucht indessen die frage nur einmal aufzuwerfen, um sich sofort darüber klar zu sein, dass אדמוני hier dasjenige wort ist, welches die wurzel selbst enthält, von der der name des kindes abgeleitet wird, und dass also ursprünglich auch hier der knabe Edom und nicht Esau genannt war. warum die änderung vorgenommen wurde, liegt auf der hand: sie war nötig, weil gleich darauf die andere etymologie gegeben wurde.

[1]) vgl. Astralmythen I. ich bemerke, dass mir die ergebnisse dieses wie der weiteren teile vor dem drucke bekannt gegeben sind.

man braucht übrigens aus dem vorkommen der beiden etymologien nicht auf zwei quellenschriften zu schliessen, es kann sehr wol der ganze bericht auf J zurückgehen, dieser hätte dann die zwei nachrichten aufgezeichnet und die erste nicht mehr verstanden, inwieweit er in seinem misverständnisse gefördert wurde durch das bestreben, die zwei ganz verschiedenen mythologischen gestalten Esau und Edom zusammenzubringen, kann hier auf sich beruhen, als sicher kann gelten, dass der sinn von Gen. 25, 25 — oder besser der vom verfasser dieser stelle benutzten sage — war: er kam heraus zottig, wie ein pelzmantel, und darum nannte man ihn Edom, so erklärt es sich, wenn in [illegible] ein wort von seltener bildung gewählt ist, um eine seltene sache zu bezeichnen, die sage hatte absichtlich einen zurechtgemachten ausdruck gewählt.

Die andere stelle ist das bekannte lied Jes. 63, 1—6, wo der kommende weder „von Edom" noch „rotgefärbt" auftritt, sondern in felle gekleidet wie ein winzer (bacchant), man lese:

[illegible] 1
[illegible]
[illegible]
[illegible] 2
[illegible] 3
[illegible]
[illegible]

1. Wer ist das, der in felle gekleidet daher kommt, unordentlich mit den kleidern wie einer von der weinlese, er hat gespritzt den schmutz ? an sein gewand, schreiend mit voller kraft:
„Ich rechte in gerechtigkeit und streite um zu retten."
2. Warum ist fell dein gewand und sind deine kleider wie die eines, der die kelter tritt?
3. „Die Kelter habe ich getreten allein, von den geschlechtsgenossen war keiner bei mir.
Und ich zertrat sie in meinem zorn und zermalmte sie in meinem grimm.
Und es spritzte ihr saft an meine kleider und alle meine gewänder beschmutzte ich.

„In felle gekleidet“ und „warum ist fell dein gewand“; man vergleiche die kleidung der bacchanten. das fell ist die kleidung beim feste der weinlese. dass בצר „ein weinleser“ zu lesen hat bereits Duhm gesehen, statt מ ist jedoch כ zu lesen: nicht unordentlicher als ein weinleser, sondern: unordentlich wie ein solcher. es entspricht daher auch כדרך בגת in vers 2. המרץ kann natürlich nicht rotgefärbt sein, sondern muss etwas wie unordentlich heissen, wenn nichts besseres, so vergleiche man המֵץ ps. 71, 4 und המרץ Jes. 1, 17 (s. Gesenius-Buhl, Lex.) assyrisch ḫummuṣu „gewalttätig behandeln.“[1])

[ה]זה wird man wol lesen müssen als hiph. von נזה nach ריז in 3c; הדור muss dem zusammenhang nach etwas wie schmutz oder flüssigkeit bedeuten, da es dem נצח in 3c entspricht, zweifellos nehmen beide stellen auf einander bezug. צעק statt des unerklärbaren צעה oder des gewöhnlich angenommenen צעד empfiehlt sich, da dadurch zugleich die folgenden worte als von dem daherkommenden gesprochene angezeigt werden. רב leitet LXX von ריב her.

מעמים von den geschlechtsgenossen; er hat allein gekeltert, nicht wie brauch ist im verein mit dem ganzen geschlecht; von völkern kann keine rede sein.

---

[1]) äthiop. ʻmṣ. das s. 287, anm. angedeutete lautgesetz (vgl. auch Gesch. Israels s. 210 anm. 4) habe ich bis jetzt erst soweit feststellen können, dass ein wechsel der gutturale stattfindet, wenn in der wurzel ein liquida steht. man vgl. z. b. arab. ḥakama, assyr. ḫakâmu; arab. saḥara, assyr. saḫâru zaubern (das zusammenzustellen Tallqvist, Maqlû ablehnt); syr. ʻeraḳ, assyr. ḫalaḳu?! äthiop. ḫabara, חבר, assyr. abâru, ibru; חגר umschliessen, arab. ḥigr mauer, sab. äthiop. hagar stadt?; arab. ḥaṣara belagern, עצר; ṣiḫru klein, צעיר, etc.

Die tiergruppe in der vision Ezechiels.

1, 22—24. „Und über den häuptern der tiere war ein gebilde, ein רקיע, glänzend wie krystall, ausgebreitet oberhalb ihrer flügel, 23. und unter dem רקיע waren ihre flügel ישרות einer gegen den andern hin; ein jedes hatte zwei, sodass sie ihren leib bedeckten.“

רקיע wird mit „feste“ übersetzt, auch wol „veste“ geschrieben, ohne dass dadurch die klarheit der vorstellung wesentlich gefördert werden dürfte. die erscheinung ist trotzdem klar, man muss nur auf die monumente statt in die grammatik oder ins lexikon sehen. es liegt der vorstellung eine von den bekannten gruppen zu grunde, wie sie — so in Sendschirli aus zwei sphinxen bestehend — als untergestell für säulen u. dergl. dienen. hier sind es vier mischgestalten, welche mit den hinterteilen gegen einander gekehrt, auf ihrem rücken, ganz wie man das bei ihren vorbildern sehen kann, einen sockel tragen, auf welchem die säule oder der sonstige zur aufstellung gelangende gegenstand, hier der thron, gestellt wird. dieser sockel ist das רקיע, so wegen seiner plattformartigen gestalt. einen solchen sockel nennt man aber einen sockel oder ein postament, das hier vielleicht mehr die form einer platte hat, aber nicht eine feste (oder veste).

Die tiere haben je vier flügel, wovon je zwei geschwungen sind (11), wenn die tiere in bewegung sind, (24) und gesenkt werden, wenn sie stehen bleiben, die andern den leib bedecken, also anliegen. auch hierfür giebt die Sendschirligruppe die klare anschauung. die beiden sphinxe stehen dort, und demgemäss sind zwei von den flügeln gesenkt, sodass sie auf die erde stossen, die andern beiden liegen glatt am leibe an, ihn

seiner länge nach bedeckend. die vorstellung der geschwungenen flügel zeigen uns zahlreiche assyrische stiergottheiten, welche schreitend und demgemäss mit erhobenen flügeln dargestellt sind. diese flügel sollen sich hier berühren, sie sind also über den rücken geschwungen gedacht.

Wenn wir auf unser vorbild, die Sendschirlisphinxe blicken, so sind wir geneigt, zunächst ebenfalls anzunehmen, dass Ezechiels tiere den sockel auf dem rücken tragen. das ist aber nicht der fall, sondern, was eine architektonische unmöglichkeit, wenigstens für träger grosser lasten, wäre, ist in der phantasie leicht möglich: die plattform ruht auf den köpfen der tiere, ebenso wie wir das bei assyrischen einzelsphinxen, die als säulenträger dienen, finden. die plattform liegt also hohl in der höhe des kopfes über dem rücken der tiere, sodass die flügel darunter (23) geschwungen sich berühren können.

Eine ganz ungeheuerliche vorstellung ist ferner die von dem jetzigen texte für die vier tiere gegebene. da sie einen sockel und darauf einen thron tragen, und für jedes nur ein rad vorhanden ist. so müssen sie notgedrungen mit den hinterteilen gegen einanderstehen, also mit den häuptern nach vier windrichtungen sehen. und nun soll jedes dieser vier tiere vier häupter haben, die ebenfalls nach den vier windrichtungen gerichtet sind. ein merkwürdiges bild. es ist klar, dass nur jedes ein gesicht haben kann, in vers 10 ist das לרבעתם zu streichen, und ebenso ist vers 6a zu streichen, denn 7 schliesst sich an 5 an, während 6a nur stört und erst als glosse entstanden ist, um den falsch verstandenen vers 10 vorzubereiten. es ist demnach zu lesen:

5. „Und in ihrer mitte war etwas wie vier lebewesen, und dies war ihr aussehen: menschengestalt hatten sie 6. [und[1]) vier angesichter hatte jedes einzelne] und vier flügel hatte jedes einzelne. 7. und ihre beine waren gerade[2]) und ihre hufe kalbshufe,[3])

[1]) zusatz als vorbereitung auf 10 in seiner jetzigen gestalt.

[2]) ורגליהם רגל ישרה erscheint sehr bedenklich. ein gerades bein? die assyrischen kolosse haben stierbeine: also רגל שור, sodass das folgende eine weitere ausführung (parallelismus) dazu wäre?

[3]) Cornills עגלה „krumm“ leuchtet mir nicht ein, die assyrischen stierkolosse haben stierhufe, aber es könnten hier allerdings andere gemeint sein.

und sie funkelten wie glanz des erzes. 8. in unordnung. 9. [und ihre flügel berührten einer den andern,[1]) nicht wandten sie sich. wenn sie sich bewegten, so gingen sie ein jeder nach seiner seite hin] 10. Und das aussehen ihres gesichtes war das gesicht eines menschen [gegen osten[2])], und das gesicht eines löwen gegen süden [für alle vier], und das gesicht eines stiers gegen norden [für alle vier] und das gesicht eines adlers [für alle vier] 11. gegen westen.[3]) Und ihre flügel (davon) waren nach oben ausgebreitet einem jeden zwei, welche sich einander[4]) berührten, und zwei, welche bedeckten ihren körper.[5]) 12. Und ein jedes ging gerade nach seiner seite hin, wohin sein sinn zu gehen war, gingen sie, und drehten sich nicht um."

22—23 s. oben. statt ישרת, dem in 11 פרדות entspricht, dürfte, da die eine stelle auf die andere bezug nimmt, die beiden überlieferungen am nächsten kommende lesung פרשות das nächstliegende sein.

24. „Und ich hörte das rauschen ihrer flügel, wenn sie gingen, wie das rauschen gewaltiger wasser; wenn sie aber standen, hingen ihre flügel herab." über das herabhängen der flügel s. oben.

---

[1]) zu streichen mit Cornill.

[2]) [אל־קדם.]

[3]) ופניהם l. לפני־ים (nicht לפניהם Wellhausen, Cornill).

[4]) אישה לאחותה.

[5]) Cornill noch: nach oben; falsch, es sind gerade die unteren flügel welche nicht nach oben erhoben sind, sondern glatt am leibe anliegen.

Die festung im weinberge bei den Israeliten.

Jes. 5,2. „Und er grub ihn um und entsteinte ihn und pflanzte reben an und baute einen מגדל darinnen, und auch eine kelterkufe (יקב) hölte er darinnen aus". מגדל wird „turm" übersetzt und die commentatorenweisheit ist selbstverständlich nicht in verlegenheit, um den zweck desselben: er dient als schutz für wächter. wahrscheinlich soll wenigstens der weinberg widerstand leisten, wenn auch das vaterland verloren. ein מדגל ist gewöhnlich die feste burg der stadt,[1]) dann auch der turm der stadtmauer, in der regel also ein befestigungswerk, das mehr platz in anspruch nimmt, als so ein weingarten überhaupt umfasst. dass zudem im altertum wie heute auch der schutz des feldhüters — gegen die witterung, nicht gegen den feind, — in weiter nichts als einer hütte, hergestellt aus einer strohmatte oder ein paar lumpen an ein paar stöcken befestigt, bestand, beweist zum überflusse Jes. 1, 8. Hiob 27, 18. die anlegung eines „befestigungswerkes" zu lohnen, so viel wirft ein solcher weingarten denn doch nicht ab.[2]) die richtige lesung ergiebt sich ohne weiteres, sobald man nur zusieht, was ein logisch denkender mensch in diesem zusammenhange nur sagen konnte, und darum auch gesagt haben muss: wenn er eine kelterkufe angelegt hat, dann muss auch die dazu gehörige kelter vorhanden sein, das ist so klar, dass, wenn statt der lesung מגדל uns nur eine lücke überliefert wäre, jedermann sofort das richtige wort hineinsetzen würde, nämlich: גת kelter.

[1]) vgl. I s. 61 anm. 2.

[2]) und die alten Israeliten konnten auch rechnen und mussten sich ökonomischen gesetzen fügen!

Zum Kohelet.

2, 12—15. 12. „und ich wandte mich zu betrachten weisheit und (= im vergleich zu) torheit und unverstand.

12b. *zu streichen.*

13. und ich glaubte, dass sei ein vorteil der weisheit gegenüber der torheit
wie der vorteil des lichtes gegenüber der finsternis.

14. dass der weise seine augen im kopfe habe, und der tor im finstern wandle.

15. aber ich erkannte, dass ein schicksal beiden widerfährt,

16. und sprach bei mir:
wie das schicksal des toren wird es auch mir ergehen:
warum sollte ich also weise sein?
darauf überlegte ich bei mir und dachte: auch das ist eitel."

In 12b, das nicht an seiner stelle steht, ist statt כבר doch wol כבוד zu lesen: „der könig, dem man ehre erwiesen". in 16 statt אז יתר : אז תרתי nach 2, 3: תרתי בלבי.

2, 16. l. שׁבכבר und אך statt איך: „denn im verlauf der zeit ....." und: „und ebenso (auch) stirbt der weise mit dem toren.

3, 12. „denn das geschick des menschen ist wie (כ statt ו) das geschick des viehs"

3, 22. l. יבילנו: „denn wer kann ihn lehren, dass er sehe, was nach ihm sein wird?"

4, 5/6. „der tor legt seine hände zusammen und verzehrt sein fleisch. besser ein handvoll ruhe als beide fäuste voll mühe und streben nach wind." die begründung in

vers 6, sowie der zweite teil von vers 5 beweisen, dass in 5a ein wort gelesen werden muss, das bedeutete: „der tor müht seine hände ab“.

4, 12. „denn wenn einer den einzelnen überwältigt“. l. יתקפו „wenn man den einzelnen überwältigt, so werden die zwei ihnen (נגדם statt נגדו) stand halten.

7, 11/12. „gut ist weisheit verbunden mit besitz, und ein vorteil für die, welche die sonne sehen. (ebensoviel wert) wie der vorteil der weisheit ist der vorteil des geldes“. (l. כבצע החכמה בצע הכסף). 12b: „und ein überschuss an weisheit verleiht leben ihrem besitzer“ ist ein zusatz, der bereits durch misverständnis des ursprünglichen gedankens, dem zufolge weisheit mit besitz verbunden sein soll, veranlasst wurde.

7, 25. סבותי אני בלבי לדעת ולתור ובקש חכמה
וּלדעתי רשע כסל והנכלות הוללות

„ich wandte mich in meinem herzen um kennen zu lernen, und zu suchen und zu erforschen weisheit, und ich erkannte den frevel als torheit und die arglist als narrheit. — über נכלות statt סכלות s. zu 10, 1.

8, 1b. „die weisheit eines menschen erleuchtet sein antlitz, während rohheit sein antlitz entstellt. (ישנה piel, nicht pual).

8, 10. lies und verbinde:

ראיתי רשעים קברים בביתם ובמקום קדוש
והלכו וישתבחו בעיר אר כן עשו

„Ich habe gesehen, dass frevler begraben wurden in ihrem hause und an geweihter stätte. Und sie waren gewandelt, indem sie sich brüsteten in der stadt, wo sie so gehandelt hatten.“ es soll ausgedrückt werden, dass der frevler auf erden seine strafe oft nicht findet. im eigenen hause begraben zu werden wird von der alten anschauung verlangt und ist zur zeit des Ecclesiastes natürlich nur noch archaistische redewendung. ישתבחו statt ישתכחו nach Sept: ἐπῃνεθησαν.

9, 14. es ist natürlich מצורים statt מצודים zu lesen: Dt. 20, 20 belagerungswälle baut der könig gegen die belagerte stadt und nichts anderes. die verwechslung ist durch מצודה in vers 12 veranlasst.

9, 10. „besser ist weisheit als kriegsgeräte, denn ein einziger fehler kann viel gutes verderben.“ l. חֵטְא statt חוטא. חטא ist einfach: der fehler, das versehen, in der ursprünglichen bedeutung, ohne jeden moralischen beigeschmack. gedacht ist an den krieg.

10, 1:

זבובים מֵת יבאישו יביע שמן קרח
יקר מחכמה וכבוד סכלות מעט

„die fliegen bringen die leiche zur fäulnis, aber es erhält flüssig das öl der krämer. besser als weisheit und würde ist ein wenig list.“ נכלות statt סכלות, die bekannte bedeutung von נכל, vgl. נכלים. der fehler ist veranlasst durch das mehrmalige vorkommen des ungebräuchlichen סכלות an andern stellen. vgl. zu 8, 28. es ist deutlich die rede von der schlauheit des krämers, der es versteht, durch geschäftskniffe seine waare frisch zu erhalten, deren natürlicher verderbnis entgegen zu arbeiten, während die naturkräfte diese zerstören, wie der erste teil des verses zum ausdruck bringt. — das מ von מות ist zum vorhergehenden worte zu ziehen, statt ר, wie so häufig מ zu lesen, sodass wir זבובים מֵת[1]) haben.

10, 10.

אם קהה הברזל
והוא לא־פלח מקל
והילים יגבר
ויתרון הכמה הכשיר

„wenn stumpf ist das eisen, dann wird er (der arbeiter) nicht zu spalten vermögen einen stab, auch wenn er sich anstrengt. der vorteil der weisheit beruht im zurechtmachen“. das מ vor מים ist zum folgenden zu ziehen, das zweite קל als dittographie zu streichen, sodass sich מקל stab, zweig ergiebt. ein

[1]) war vielleicht die ursprüngliche lesart: בשר oder שאר „das fleisch“ und מת als (falsche) glosse an seine stelle geraten? „die fliegen machen das fleisch stinkend, aber der krämer erhält das öl klar“.

verbum für spalten ist durch den sinn offenbar erfordert, graphisch liegt dem überlieferten פני am nächsten פלח. die beiden letzten worte sind umgestellt.

10, 16/17. אי־לך ארץ שמלכך נער
ושריך בבקר יאכלו
אשריך ארץ שמלכך בן־חורים
ושריך בעת יאכלו

„wehe dir land dessen könig ein knabe, und dessen fürsten am morgen tafeln. heil dir land dessen könig ein mann und dessen fürsten zur rechten zeit tafeln.“ da נער hier als „unmündiger knabe“ und nicht als „sklave“ zu fassen ist, — und stets gefasst worden ist so hätte man wol längst sehen können, dass der gegensatz dazu בן־בחורים der „reife, kriegstüchtige mann“ und nicht בן־חורים der „freie“ ist. die drei letzten worte von vers 17: בגבורה ולא בשתי sind deutlich glosse, wie schon der parallelismus zeigt. ihr sinn kann uns daher gleichgiltig sein; בגבורה kann natürlich nicht heissen: „zur stärkung“. dagestanden könnte nur haben ein gegensatz zu „und nicht zum saufen“, also: in einfachheit, in nüchternheit, o. ä.

10, 18. „durch faulheit wird hinfällig das gebälk, und durch das hände in den schoss legen träufelt das haus“. das auge träufelt (Hiob 16, 20, das aber verdächtig ist), und demgemäss bildlich die seele (ps. 119, 28), auch träufelt die dachrinne (דלף), aber das dach ist keine quelle der feuchtigkeit. auch würde „das haus“ gegenüber dem „gebälk“ keine parallele sein, und das durch den sinn erforderte und durch die erklärer demgemäss verstandene „dach“ müsste dann eben dastehen, und wäre auch noch keine quelle der thränen. auch würde selbst dann morschheit des gebälkes und durchlässigkeit des daches eine ganz unbeholfene abschwächung des ausdruckes ergeben, während eine steigerung unbedingt nötig ist. man lese statt ידלף: ירפה: wird hinfällig das haus. (vgl. auch רפף Hi. 26, 11.)

Prov. 17, 9. מכסה פשע מבקש אהבה
מ̄שנה בדבר מפריד מלוף

„wer verdeckt vergehen, weckt liebe — wer verbreitet klatsch, stösst ab freunde.“ משנה (part. pi.) statt ושנה. es werden dadurch lauter participia mit מ im verse hergestellt. der sprachgebrauch ist aramaisirend.

Griechen und Assyrer.

Auf die mitteilungen der klassiker über ein denkmal „Sardanapals“ in Anchiale und die erbauung von Tarsus und Anchiale durch Sanherib hat Ed. Meyer in seinen „Forschungen zur alten Geschichte“ I, s. 203—209 von neuem die aufmerksamkeit gelenkt und die angabe über die zu grunde liegenden darstellungen mit den denkmälern in zusammenhang gebracht.

Es sind in der jetzigen überlieferung hauptsächlich zwei angaben zu unterscheiden, die eine, welche auf Kallisthenes zurückgeht, die andere, welche uns bei Arrian vorliegt, und von Ptolemaeus herrühren muss.

Die erste lautet (Kallisthenes fragm. 33. nach Suidas und Photios): *Σαρδαναπαλλους ἐν δευτερῳ Περσικων δυο φησι γεγονεναι Καλλισθενης ἑνα μεν δραστηριον και γενναιον ἀλλον δε μαλακον. ἐν Νινῳ δ' επι του μνηματος αὐτου τουτ' ἐπιγεγραπται· „Σαρδαναπαλλος Ἀνακυνδαραξεω παις Ταρσον τε και Ἀγχιαλην ἐδειμεν ἡμερῃ μιῃ· ἐσθιε πινε ὀχευε, ὡς τα γε ἀλλα οὐδε τουτου ἐστιν ἀξια, τουτεστιν του των δακτυλων ἀποκροτηματος. το γαρ ἐφεστος τῳ μνηματι ἀγαλμα ὑπερ της κεφαλης ἐχον τας χειρας πεποιηται, ὡς ἀν ἀπολῃκουν τοις δακτυλοις. ταὐτο και ἐν Ἀγχιαλῃ τῃ προς Ταρσῳ ἐπιγεραπται [ἥτις νυν καλειται Ζεφυριον]*.

Hierauf gehen die andern mitteilungen der übrigen Alexanderhistoriker zurück, verschieden davon jedoch berichtet Arrian (II, 5) nach Ptolemaeus: *αὐτος δε ὑστερος ἀρας ἐκ Ταρσου τῃ μεν πρωτῃ εἰς Ἀγχιαλον πολιν ἀφικνειται. ταυτην δε Σαρδαναπαλον κτισαι τον Ἀσσυριον λογος· και τῳ περιβολῳ δε και τοις θεμελιοις των τειχων δηλη ἐστιν μεγαλη τε πολις κτισθεισα*

και ἐπι μεγα ἐλθουσα δυναμεως. και το μνημα του Σαρδαναπαλου ἐγγυς ἦν των τειχων των Ἀγχιαλου. και αὐτος ἐφειστηκαι ἐπ' αὐτῳ Σαρδαναπαλος συμβεβληκως τας χειρας ἀλληλαις ὡς μαλιστα ἐς κροτον συμβαλλονται, και ἐπιγραμμα ἐπεγεγραπτο αὐτῳ Ἀσσυρια γραμματα· οἱ μεν Ἀσσυριοι και μετρον ἐφασκον ἐπειναι τῳ ἐπιγραμματι, ἡ δε νους ἦν αὐτῳ ὃν ἐφραζε τα ἐπη, ὅτι „Σαρδαναπαλος ὁ Ἀνακυνδαραξου παις Ἀγχιαλον και Ταρσον ἐν ἡμερᾳ μιᾳ ἐδειματο. συ δε, ὦ ξενε, ἐσθιε και πινε και παιζε, ὡς τἀλλα τα ἀνθρωπινα οὐκ ὀντα τουτου ἀξια“ τον ψοφον αἰνισσομενος ὁνπερ αἱ χειρες ἐπι τῳ κροτῳ ποιουσιν. και το παιζε ῥαδιουργοτερον ἐγγεγραφθαι ἐφασαν τῳ Ἀσσυριῳ ὀνοματι.

Hiervon ist zunächst klar, dass der angebliche inhalt der inschrift wegen der bei Kallisthenes noch erhaltenen ionischen formen einem älteren historiker entnommen ist, wie Niese, der dies festgestellt hat, meint, Hellanikos.[1]) für diesen würde sprechen das fragment 158 (schol. zu Arist. av. 1021): *ὁ δε Ἑλλανικος ἐν τοις Περσικοις δυο φησι Σαρδαναπαλλους γεγονεναι*, worauf die ersten worte von Kallisthenes zurückgehen würden. die beiden verschieden berichteten handbewegungen hat Meyer richtig erklärt, indem er das schnippen mit den fingern als die geberde, welche die Assyrerkönige ausnahmslos auf ihren statuen zeigen, erklärt: erhobener rechter arm, ausgestreckter zeigefinger, zusammengelegte drei untere finger. wenn bei Kallisthenes beide hände erhoben sein sollen, so ist das wol nur ein versehen, und das richtige hat Aristobul, der nur von der rechten hand spricht. die überlieferung bei Arrian erklärt Meyer dagegen richtig so, dass eines der bilder mit gefalteten händen gemeint sei, wie es die geberde der untergebenen gegenüber dem könige ist, und wie sie beispielsweise auf der grossen Assarhaddonstatue aus Sendschirli die beiden beamten (šaknu?) an den seiten der stele zeigen.[2]) es würde danach der einen schilderung eine assyrische königsstatue zu grunde gelegen haben, der andern die eines assyrischen statthalters.

---

[1]) Marburger Programm 1880. anders Meyer a. a. o.

[2]) ein könig wird aber nicht so dargestellt, wie Meyer meint. die bei ihm abgebildete statue ist die eines patesi von Sirpurla (Lagaš, Telloh), und ein solcher ist ein untergebener, ein vasall eines königs, worüber man Gesch. Assyr. vergleiche.

Diese beiden statuen sollen sich, die eine in Ninive, die andere in Anchiale befunden haben. nun war aber Ninive bereits zur zeit der griechischen logographen das, was es heute noch ist, eine unter dem flugsande vergrabene ruinenstätte. Meyer meint daher, es müssten dort noch monumente sichtbar gewesen sein, ein solches von griechischen reisenden gesehen und von ihnen die ihnen rätselhafte geberde des königs in der eigentümlichen spitzfindigen weise, wie sie die angebliche inschrift giebt, erklärt worden sein. so einleuchtend der zweite teil dieser annahme, so unwahrscheinlich ist der erste davon. es ist von vorherein nicht wahrscheinlich, dass die ruinenstätte von Ninive besucht worden ist, wenn aber doch, so zweifellos nicht so oft, dass sich eine besondere erklärung eines dort bemerkten denkmals hätte herausbilden können. das konnte vielmehr nur geschehen, wo man ein solches täglich vor augen hatte, und wo die phantasie einer ganzen bevölkerung dadurch angeregt wurde.[1])

Der ort, wo das der fall war, kann aber nur einer gewesen sein, und braucht nicht erst gesucht zu werden, da die erfundene inschrift ihn deutlich genug bezeichnet: Tarsus. offenbar erhält die inschrift nur dann einen sinn, wenn man annimmt, dass sie in Tarsus erfunden worden ist, denn, wenn sie an ein auf dem ruinenfelde von Ninive befindliches denkmal angeknüpft hätte, so wäre auch die wildeste phantasie nicht auf den gedanken gekommen, eine erwähnung der erbauung von Tarsus darin zu finden.

Ich glaube daher die verpflanzung des monumentes nach Ninive beruht auf nichts als auf einer sehr alten verderbnis des Kallisthenestextes, welcher bereits seinen nachfolgern vorgelegen haben muss: es ist das ἐν Νινῳ an die falsche stelle geraten, und hat ursprünglich wol zu anfang des satzes ge-

[1]) Amyntas' angaben (bei Athen. XII 529 e, s. Meyer s. 206) zeigen deutlich die erfindung. der „hohe hügel" ist von ihm frei erdichtet, weil er das μνημα zum grabmal machte. ich glaube nicht, dass eine wirkliche anschauung der ruinenstätte zu grunde lag. oder wenn doch, so ist das angebliche denkmal von ihm willkürlich dorthin versetzt worden, was um so mehr angenommen werden muss, wenn man Meyer beistimmt, der in diesem hügel die ruine des stufenturmes vermutet — auf dieser, oder an ihr, hat doch nie eine stutue des königs gestanden.

standen, sodass es heissen sollte: „in Ninive hat es zwei Sardanapale gegeben. auf dem denkmale aber steht etc.“ das denkmal, von dem Kallisthenes gesprochen hat, und die gelegenheit, bei welcher er es tat, sind natürlich dieselben wie bei den übrigen Alexanderhistorikern: das bild und der aufenthalt in Anchiale.

Danach haben wir uns die entstehung der überlieferung folgendermassen vorzustellen: in Tarsus gab es ein altes denkmal, welches einen könig — ob einen assyrischen bleibe vorläufig dahingestellt — in der von den assyrischen königsstatuen her bekannten haltung zeigte. die inschrift war in der von der überlieferung berichteten weise gedeutet, und das bereits von einem alten ionisch schreibenden logographen, möglicherweise Hellanikos, mitgeteilt worden. Als Alexander nach Tarsus kam, suchte man, vielleicht auf veranlassung von Kallisthenes, der die überlieferung kannte, nach dem bilde, das wol längst nicht mehr existirte. da die Macedonier nicht weniger dringlich gefragt haben werden, als das wol heute auch ein mit der auffindung eines alten denkmals im Orient beauftragter kriegsmann unter gleichen verhältnissen tun würde, so zeigte man ihnen schliesslich in Anchiale eine alte statue, die freilich gar nicht recht ihrem zwecke genügte, da sie eine person in ganz anderer haltung darstellte. allein Kallisthenes kannte wol seinen Plato, hatte doch aber nicht assyriologie studirt, und gab sich schliesslich zufrieden. man muss annehmen, dass Alexander mit seinem ganzen stabe das denkmal betrachtet hat, und es zeigt den unterschied zwischen der betrachtung eines bereits wissenden gelehrten und eines unbefangenen beobachters, dass Kallisthenes trotz des augenscheins weiter überlieferte, was seine quelle berichtete, Ptolemaeus aber das erzählte, was er wirklich gesehen hatte. ob Anchiale schon in der alten überlieferung der inschrift gestanden hat, oder erst bei dieser gelegenheit hineinkam, kann dahingestellt bleiben, es erscheint das letztere aber fast wahrscheinlicher.

Die überlieferung von assyrischen denkmälern in Tarsus findet sich aber bekanntlich noch an einer stelle, welche an-

spruch auf grösste beachtung hat: bei Alexander Polyhistor und bei Abydenus, wo man sie zunächst auf Berossus zurückgeführt hat. die beiden angaben lauten bei Eusebius, chron. eccl.:

Hoc (Elibus) postremo tertium jam annum regnante, Senecheribus, rex Assyriorum, copias adversum Babylonios contrahebat, proelioque cnm iis conserto, superior evadebat: captumque Elibum cum familiaribus eius in Assyriam transferri jubebat. is igitur Babyloniorum potitus, filium suum Asordanem eis regem imponebat, ipse autem in Assyriam reditum maturabat. *mox cum ad eius aures rumor esset perlatus Graecos in Ciliciam coactis copiis bellum transtulisse, eos protinus aggrenus est, proelioque inito, multis suorum amissis, hostes nihilomimus, profligavit: suamque imaginem, ut esset victoriae monumentum, eo loco erectam reliquit: cui chaldaicis litteris res a se gestas imculpi mandavit ad memoriam temporum sempiternam. Tarsum quoque urbem ab eo structam ait ad Babylonis exemplar, eidemque nomen inditum Tarsin. iam et reliquis Senecheribi gestis perscriptis, subdit eum annis vixisse regnantem octodecim, donec eidem structis a filio Ardumuzane insidiis exstinctus est.* Haec Polyhistor.

Abydenus: His temporibus . . . . . rex fuit Senecheribus, qui Babylonem sibi subdidit, et in Cilicii maris littore classem Graecorum profligatam disiecit. hic etiam templum Atheniensium (l. Anchialensium) struxit: aerea quoque signa facienda curavit, in quibus sua facinora traditur inscripsisse. Tarsum denique ea forma, qua Babylon utitur, condidit, ita ut media Tarso Cydnus amnis transiret, prorsus uti Babylonem dividit Arazanes (Euphrat).

Um das letztere zuerst abzutun, so hat Abydenus keine andere quelle benutzt als Polyhistor, die erweiterungen und abweichungen sind seine eigenen zutaten.[1]) wir haben also nur mit dem aus Polyhistor herrührenden abschnitt zu tun. wenn derselbe vollständig von Berossus aus den inschriften entnommen ist, so werden wir ihn kaum bezweifeln dürfen, wenn nicht, so unterliegt er der historischen kritik.

Ich habe nun bereits in einem anderen zusammenhange

---

[1]) F. II, s. 174.

nachgewiesen,[1]) dass Polyhistor nicht lediglich auszüge aus Berossus gegeben hat, sondern, dass er dabei andere quellen vor augen gehabt und zum mindesten sich durch diese hat beeinflussen lassen. wenn das der fall ist, so liegt natürlich auch die möglichkeit vor, dass er aus ihnen mitteilungen eingeflochten hat.

Es fragt sich daher: ist es wahrscheinlich, dass die angabe über den kampf Sanheribs mit den Griechen aus Berossus geflossen ist, wenn nicht, ist es möglich, dass sie wo anders herrührt.

Wir wissen, dass Berossus nur die geschichte Babylons gab, und assyrische verhältnisse nur dann erwähnte, wenn sie für Babylon von bedeutung waren. wir kennen jetzt seine quellen genügend, um seine teilweise wörtliche übereinstimmung mit ihnen feststellen zu können,[2]) und haben ein vorbild von der art, wie er seine geschichte Babylons erzählte in der babylonischen chronik.

Damit stimmt denn auch durchaus der inhalt des anfanges des abschnittes überein, wo Sanherib nur gelegentlich seines eingreifens in Babylon genannt, die entthronung von Bel-ibnî und die einsetzung seines bruders Assur-nadin-šum als könig von Babylon mitgeteilt wird. von da an (mox etc.) fällt der abschnitt aber vollkommen aus der tonart. eine angabe über einen feldzug Sanheribs nach Cilicien hat Berossus in keiner babylonischen quelle gefunden — ein solcher war eine rein assyrische angelegenheit und wurde in den babylonischen chroniken nicht gebucht, wie die uns erhaltene chronik deutlich zeigt. assyrische quellen hat Berossus aber nicht benutzt, ganz einfach, weil ihm keine zugänglich waren. aus inschriften rührt die angabe also nicht her.

Damit ist die notwendigkeit erwiesen, sie auf ihre geschichtliche zuverlässigkeit zu prüfen, wobei es für das ergebnis gleichgiltig sein würde,[3]). ob Berossus selbst hier einmal eine ausnahme gemacht und eine andere, aus nichtinschriftlichen

---

[1]) F. II, s. 178.

[2]) so ausser der bekannten angabe über die vollendung des baues von Babylon in 15 tagen mit den inschriften Nebukadnezars, jetzt die angaben über die nachfolger Nebukadnezars bei ihm und in der Nabunidstele.

[3]) aber nicht für die beurteilung von Berossus selbst!

quellen herrührende angabe aufgenommen hat, oder ob das erst durch Polyhistor geschehen ist. denn so wenig wir eine aus den inschriften herrührende angabe bezweifeln könnten, so leicht würden wir uns entschliessen, einen irrtum bei einer historischen combination von Berossus oder seinem ausschreiber anzunehmen.

Nimmt man die möglichkeit der verarbeitung einer nicht-inschriftlichen nachricht an, so können wir keine andere nachweisen, als die besprochene über eine königsstatue in Tarsus, und dass die angabe bei Polyhistor sehr wol darauf zurückgehen könnte, wird auch zugegeben werden. beachtenswert wäre dann, dass bei Polyhistor nur von Tarsus, bei Abydenus auch von Anchiale die rede ist, woraus hervorgehen könnte, dass der letztere richtig erkannt habe, worauf die ganze mitteilung zurückging und sie im sinne der Alexanderhistoriker vervollständigt habe, während die form der mitteilung bei Polyhistor, welche von Tarsus allein spricht, die ältere quelle, welche auch Kallisthenes vorlag, benutzt haben würde.

Ich gestehe ein, dass eine sichere entscheidung, ob Berossus oder Polyhistor der einarbeiter gewesen ist, mir nicht möglich ist. die auslassung von Anchiale bei Polyhistor kann auch Eusebius durch zufall verschuldet sein, sodass dieser bereits Kallisthenes und nachfolger als quelle benutzt haben könnte, andrerseits kann man sich jedoch kaum erklären, wie dieser auf Sanherib als urheber der inschrift gekommen sein sollte, während Berossus wol eine freiere stellungnahme gegenüber der überlieferung bei seinem tieferen einblick in die geschichte zuzutrauen wäre. auch muss man bedenken, dass er ein zeitgenosse Alexanders war, dass er also wol noch die bekanntschaft von Kallisthenes gemacht hatte, und sehr wol durch diesen veranlasst sein konnte, der frage nachzugehen, welche ihn solange beschäftigt hatte. die später bei der abfassung seines geschichtswerkes eingeflochtene bemerkung würde dann das ergebnis der von Berossus über diesen gegenstand angestellten historischen untersuchungen sein. in diesem falle würde sich die nennuug von Tarsus allein sehr wol erklären, da wir bereits als wahrscheinlicher annahmen, dass dieses in der Kallisthenes vorgelegenen quelle als ort der fraglichen stele genannt war.

Nehmen wir also an, dass Berossus die griechische angabe in sein werk aufgenommen und ihr dort ihren platz angewiesen hat, oder dass das erst durch Polyhistor geschehen ist, so haben wir, und zwar im zweiten falle noch viel mehr, darin nur das ergebnis einer freien historischen untersuchung eines der beiden zu sehen, und können sie an dem prüfstein unserer eigenen kenntnis der bezüglichen ereignisse auf ihre richtigkeit hin untersuchen.

Das ereignis wird in die zeit unmittelbar nach der einsetzung Assur-nâdin-šum's als könig von Babylon (699) verlegt. wir haben für die folgezeit nachrichten von Sanherib, worunter sich aber keinerlei erwähnung von kriegen in Cilicien gegen Griechen (Jonier) findet. zwar wird einmal mitgeteilt, dass er gefangene Chaldäer, Aramäer, Mannäer, Ḳuäer (Ostcilicien), Cilicier, Philister, Tyrier zu frohnarbeiten in Ninive verwandt habe, aber die angabe findet sich bereits in inschriften, welche vor 701 abgefasst worden sind,[1]) und es handelt sich dabei nur um gefangene von gebirgsstämmen, welche in den in der steinplatte von Constantinopel erwähnten feldzügen gemacht worden waren.[2]) von Griechen (Joniern) ist keine rede, während man die erwähnung dieser als der viel merkwürdigeren, da doch ihre besiegung so viel mühe gemacht haben soll, viel eher erwarten müsste.

Es ist ja trotzdem nicht unmöglich, dass auch unter Sanherib der assyrische statthalter von Cilicien angriffe von länder- und beutesuchenden Joniern zurückzuweisen hatte, der hauptstoss aber, auf den sich die in rede stehende angabe bezieht, war bereits früher erfolgt, und zwar unter Sargon, unter dem Cilicien auch assyrische provinz geworden war. ich gebe die bezüglichen nachrichten, die teilweise verstümmelt erhalten sind, teilweise in ihrer tragweite bis jetzt noch nicht voll gewürdigt worden sind, hier noch einmal in verbesserter übersetzung und herstellung.

---

[1]) Bellinocyl. etc. s. Meissner-Rost, Bauinschriften Sanheribs, s. 7.

[2]) Const. 16—19 (KB II s. 119): die leute von Tumur, die einen steilen berg bewohnten, . . . Ukku . . . die einwohner von Ḫilakki, die waldgebirge bewohnten . . . . . Tulgarimmu im gebiete von Tabal eroberte ich.

Cilicien — der osten Ḳuí, der westen Ḫilaki genannt — wurde, wenn wir von den älteren zeiten Assyriens absehen,[1]) von Salmanassar II. unterworfen, oder, wenn man so will, die alten oberhoheitsaussprüche wurden von ihm wieder zur geltung gebracht. in den jahren 840 (= Salmanassar 20), 835 (= 25), wurde Ḳuí verwüstet und geplündert. auf dem letzteren zuge die stadt Timur[2]) zerstört. 834 (= 26) fand ein neuer zug statt, auf welchem der könig Kate entthront und sein bruder Kirri in Tarzi (Tarsus) als könig eingesetzt wurde. von Ḫilaki ist noch keine rede.

Für die folge fehlen nachrichten über diesen gegenstand. erst unter Tiglat-Pileser wird wieder Urikki, könig von Ḳuí, als gehorsamer vasall genannt. Ḫilaki wird auch von ihm nicht erwähnt.

Unter Sargon begegnet uns dann nach dem jahre 709 (Sargon annalen 372) ein assyrischer statthalter von Ḳuí, Ostcilicien mit der hauptstadt Tarsus war also in der zwischenzeit assyrische provinz geworden. das jahr, in welchem dieses geschehen war, wird nicht genannt, wahrscheinlich war es aber erst unter Sargon der fall, bei einer der sogleich zu besprechenden gelegenheiten. auch Ḫilaki war mittlerweile erobert worden und stand unter assyrischer oberhoheit, wenn es auch noch keine provinzverwaltung hatte, sondern einheimischen fürsten zugeteilt war. als oberherr jener gegenden hatte Sargon auch mit Griechen — Joniern, Jamnai — zu tun. die betreffenden berichte lauten:

1. Cyl. 21: „der tapfere kämpfer, welcher inmitten des meeres die Jonier (Jamnai) mit dem netze (?) wie fische fing und ruhe verschaffte Ḳuí und Tyrus“. hieraus geht hervor, dass die Jonier einfälle an der cilicischen küste gemacht hatten und in einer seeschlacht geschlagen worden waren. zugleich scheinen sie Tyrus, dieses als besitzerin cyprischer städte, wovon noch zu sprechen, beunruhigt zu haben. vermutlich hatte Sargon, wenn man eine seeschlacht annehmen muss, tyrische

---

[1]) Muṣri als erbe Mitanis (königreich der kiššati) fiel an Salmanassar I., wurde von Tiglat-Pileser I. behauptet.

[2]) vgl. Tumur s. 363 anm. 2.

und überhaupt phönicische schiffe dabei zur verfügung, denn eine assyrische flotte gab es nicht.

2. Dasselbe ereignis ist unter Sargons achtem jahre in den annalen berichtet gewesen, wo aber nur wenige worte erhalten sind (annalen 91 ff.). es muss mit rücksicht auf die stelle der cylinderinschrift aber etwa folgendermassen ergänzt werden: [Jonier (Jamnai) vom lande . . . . . ., welches inmitten des mee]res gelegen ist,[1]) hatten seit alten zeiten [einfälle in Ḳuí gemacht und die einwohner] von Ḳuí erschlagen . . . . . ans auf (?) meer stieg ich zu ihnen hinab, gross und klein schlug ich mit waffen". es folgt der bericht über einige städte von Kuí, welche Mitâ von Muski, der sie besetzt hatte, wieder abgenommen wurden (wiederholt in zeile 99/100).

3. Annalen 371 ff.: „während ich die Kaldi und Aramäer am ostmeere besiegte und gegen die bewohner von Elam wüten liess meine waffen, hatte mein beamter, der statthalter von Ḳuí, den ich im lande [Ḳuí (?) und im gebiete an der küste des meeres des we]stens eingesetzt hatte, und der dort regierte, (einen zug gegen Mitâ von Muski unternommen)". berichtet wird das nach der eroberung von Babylon. etwa gleichzeitig sandten die sieben könige von cyprischen städten ihren tribut, worauf die statue Sargons in Kition errichtet wurde. (A. 83).

4. Über Ḫilaki wird berichtet: (9. regierungsjahr. A. 168): Ambaridi (oder Ambaris), der Tabaläer (!), könig von Bît-Buritiš, ... (A. 170:) seinen vater] Ḫullî hatte ich auf den thron gesetzt, die einwohner von Bît-Buritiš hatte ich zusammengebracht und in seine hand gegeben. als sein vater Ḫullî gestorben war,[2]) hatte ich ihn auf den thron gesetzt, ihm . . . . .] geschenkt und ihm meine tochter[3]) samt Ḫilaki gegeben, sein land vergrössert. aber jener, ein leicht-

[1]) A. 92 . [. ša ḳabal tam-]dim na-da-at. über die frage, ob Cypern (Jatnana) die heimat dieser Jonier war, siehe unten. zur ergänzung vgl. Annalen XIV, 15 u. Pp. IV, 34: Jamnai ša ḳabal tamdim írib šamši kima nûni abâr ma.

[2]) šîmtu ubil-šu ma?

[3]) diese tochter ist es, welche Sanherib, als statthalter von Amid, in seinem briefe an seinen vater meint (K. 181. IV R.) 55—58: í-gir-tu ša Nabû-li' (amílu) rab bîti ša (amíltu) Aḫat-abi-ša ultu (mâtu) Ta-bal na-

fertiger, treuloser mensch, schickte zu Ursâ von Urarṭu und Mitâ von Muski [und den übrigen fürsten?] von Tabal, dass sie das gebiet meines landes[1]) berauben sollten: ich bot die truppen Assurs auf, bedeckte ganz Tabal wie mit einem netze,[2]) Anbaris samt seiner familie und seinem adel in fesseln, sammt 100 streitwägen, brachte ich nach Assur. in Bît-Buritiš und Ḫilaki [stellte ich] ruhe her . . . . . kriegsgefangene siedelte ich darin an, meinen beamten als statthalter setzte ich über sie, legte ihnen assyrische steuern auf." hier wird also die errichtung einer provinz Tabal-Ḫilaki berichtet. es fragt sich, ob diese nicht mit Ḳuí vereinigt war (vgl. oben No. 3).

Wir haben aus der angabe der cylinderinschrift ersehen, dass Tyrus bei den einfällen der Jonier beteiligt gewesen sein muss, und vermutet, dass die tyrischen besitzungen auf Cypern die veranlassung dazu waren. im jahre 714 war wol schon könig von Tyrus derselbe Lulî, den Sanherib im jahre 701 verjagte und der bald darauf starb.[3]) diesem würde Kition (Ḳarthadast bei den Assyrern) von den vordringenden Griechen streitig gemacht worden sein, sodass er gezwungen war, bei seinem lehnsherrn Sargon schutz zu suchen.

Das beweist, dass die Griechen damals bereits den grössten teil der insel besetzt haben mussten, da Kition doch wol der letzte punkt gewesen sein wird, den die Phönicier behaupteten. durch Sargons eingreifen blieb er ihnen damals, sodass noch bei der belagerung durch Sanherib Lulî zuflucht dort suchen konnte.[4]) mit dem tode Lulî's dürfte es aber verloren gegangen sein, denn wir begegnen unter Assarhaddon einem besonderen könig von Ḳart-ḫadast.

ṣu-u-ni ina muḫḫi šarri bíli-ia us-si-bi-la: den brief, den Nabû-li', der hofmeister der Aḫat-abi-ša aus Tabal gebracht hat, habe ich an den könig, meinen herrn, befördert. (falsch bei Delitzsch, Handwörterbuch sub naṣû.)

[1]) mi-ṣir [*mati*-]ia.

[2]) ukattima šítiš.

[3]) er soll 36 jahre regiert haben nach Menander. s. zum Feldzuge Sanheribs Landau, Beiträge zur Altertumskunde des Orients I, s. 6 f.

[4]) Landau s. 7.

Es kann danach keinem zweifel unterliegen, dass die sieben assyrischen könige, welche im jahre 710 ihren tribut an Sargon schickten, Griechen waren.[1]) es sind ihrer erst sieben, weil noch ein teil der insel im besitz von Tyrus war. nachdem das tyrische reich Lulî's vernichtet worden war, erhielten die Griechen, die es weiter mit Assyrien gehalten haben werden, auch diese, und so haben wir unter Assarhaddon und Assurbanipal zehn cyprische vasallenkönige, mit wol durchgehends griechischen namen.[2]) wir können hier also feststellen, dass die cyprischen Griechen, um den Phöniciern boden abzugewinnen, sich zu Assyrien hielten.

Für die ansiedlung einer vorionischen, griechischen bevölkerung auf Cypern, sowie auf dem festlande haben wir bis jetzt keine nachrichten in den keilinschriften. die bezeichnung der an der cilicischen küste durch Sargon geschlagenen als Jamnai = Javnai erlaubt uns wol in diesen wirklich Jonier zu sehen, es wäre jedoch nicht unbedingt nötig, dass alle die, welche von den Assyrern so genannt wurden, auch Jonier gewesen sein müssten. die richtigkeit der erklärung von Ja' nagí

---

[1]) demgemäss habe ich in der bezeichnung Ia' nagí eine der bekannten etymologischen spielereien gesehen, entstanden aus *Ιωνικη*: Sargon I, s. XL anm. 6.

[2]) wenigstens ist keiner davon phönicisch. — Es sind also die östlichen städte der insel, welche zuletzt unter assyrische lehnshoheit kamen, nicht die westlichen. unter Sargon gehörten sie eben noch Tyrus, und hatten keine eignen könige. dagegen könnte eingewandt werden, dass die Sargonstele, welche die tributsendung der sieben cyprischen könige berichtet, in Kition aufgestellt war, allein auch die Assarhaddonstele, welche den ägyptischen Feldzug erzählt, wurde in Sendschirli aufgestellt, und sagt nichts über die veranlassung der wahl des ortes. (ich möchte daher annehmen, dass es sich in diesem falle um eine art ehren- und freudenbezeugung handelt, so wie in den republiken einem verdienten manne so und so viel statuen für einen grossen erfolg zuerkannt wurden, so wird sie in Assyrien der könig sich selbst zuerkannt und an bestimmten orten haben errichten lassen.) wenn man aber die errichtung der Sargonstele nicht anders erklären will als durch die annahme der unterwerfung eines selbständigen „königs von Kart-ḫadast", so müsste man annehmen, dass nicht dieses, sondern einige andere orte bis zum tode Lulî's (nach 701) tyrisch gewesen wären, was kaum zulässig erscheint.

als *Ιωνικη* vorausgesetzt, müssten wir allerdings auch für Cypern zur zeit Sargons bereits eine herrschaft der Jonier annehmen, denn in diesem falle wäre der eigentliche sinn der bezeichnung den Assyrern nicht klar gewesen, sie hätten also nicht „ionisch" statt „griechisch" gebrauchen können.

Das leiden aller epigraphik, wonach gerade immer die wichtigsten stellen weggebrochen sind, verhindert auch hier wieder eine klarheit, die wir sonst uns leicht verschaffen könnten. die oben (s. 365) angeführte stelle der annalen (z. 92) hat nämlich ursprünglich wol den namen der heimat derjenigen Jonier genannt, welche in Cilicien eingefallen waren. es ist nicht unmöglich, dass es Cypern gewesen ist, jedoch ist auch ein anderer name möglich. für eine ergänzung sind folgende möglichkeiten:

[Jamnai ša mâtu . . . . . ša ina ḳabal tam]dim nadât, wobei hinter mâtu: Jatnana oder ein anderer name ausgefallen sein kann; oder:

[Jamnai ša šubat-sun ina ḳabal tam]dim nadât, wobei die heimat der einfallenden überhaupt nicht genannt gewesen wäre, in welchem falle kaum an Cypern, das später so oft erwähnt wird, gedacht werden könnte.[1])

Sachlich sind schliesslich beide möglichkeiten vorhanden, sowol, dass von Cypern versuche gemacht wurden, sich auf dem festlande festzusetzen, als dass es andere Jonier von den inseln waren, die eroberungen versuchten. mir erscheint letzteres vorläufig als das wahrscheinlichere, 1) weil die cyprischen Griechen wenige Jahre später (715—709) sich an Assyrien anschlossen, 2) weil Sargon die könige von Cypern nicht als Jamnai bezeichnete, obgleich sie, wenn unsere deutung von Ja' nagí richtig ist,[2]) solche waren, weil er also offenbar einen unterschied zwischen cyprischen Griechen (resp. Joniern) und den übrigen machte.[3]) was für Cypern als heimat der Jamnai

[1]) man beachte freilich zu diesem falle, dass sonst die stellung umgekehrt ist: nadât šubat-sun (s. die stellen, wo die Cypernkönige erwähnt werden).

[2]) es wäre auch die verschiedenheit des cyprischen dialektes bei der entstehung der assyrischen etymologie in betracht zu ziehen!

[3]) zur vermeidung von misverständnissen sei bemerkt, dass eine etwaige ionische eroberung von Cypern, und demgemäss eine selbstbenennung

Sargons spricht, ist, ausser der vermutung über die erklärung von Ja' nagí, nur die aussage Sargons, dass er Cilicien und Tyrus vor ihnen ruhe verschafft habe. jedoch kann ja Tyrus auch in andern besitzungen als den cyprischen durch Jonier bedrängt worden sein, und endlich kann man sich auch vorstellen, dass Griechen sich ausländern gegenüber als „Jonier" bezeichneten, nur weil sie diesen als den jenen besser bekannten volksnamen ansahen.

Um nun auf die ausgangsfrage zurückzukommen, so wird man, wenn man geneigt ist, in den einfällen der Jamnai von 715 (und „seit langen zeiten" Sargon Annalen 92) cyprische eroberungsversuche zu sehen, nicht annehmen können, dass diese unter Sanherib wiederholt worden seien, da die Griechen auf Cypern seit 709 sich augenscheinlich immer mehr an Assyrien angeschlossen haben. eher möglich, ja mit wahrscheinlichkeit vorauszusetzen, sind aber erneute einfälle anderer Jonier.

Trotzdem wird man gewiss, die einarbeitung der uns beschäftigenden notiz durch Berossus vorausgesetzt, geneigt sein, als die seiner angabe wirklich zu grunde liegenden ereignisse die von 715 anzunehmen; einmal weil dieses der erste und entscheidende zusammenstoss zwischen Joniern und Assyrien war, dann aber, weil Tarsus damals und nicht erst unter Sanherib assyrische provinzhauptstadt wurde, während Sanherib in seinen berichten über kriege im Taurus deutlich den gesicherten besitz der von Sargon eingerichteten provinzen voraussetzt. man wird also annehmen dürfen, dass Berossus, der hier nicht einfach eine babylonische chronik oder inschrift ausschreiben konnte, sich bei heranziehung anderer nachrichten geirrt hat und Sanherib an stelle von Sargon setzte.

Bemerkt sei übrigens, dass damit noch nicht erwiesen ist, dass die veranlassung der ganzen mitteilung richtig war. zwar

---

als Jonier gegenüber Sargon, noch nicht eine Jonisirung der insel bedeutete. die siegreichen einwanderer konnten sehr schnell ihre stammeseigentümlichkeiten aufgeben, und in der alten griechischen bevölkerung aufgehen. die namen der griechischen könige unter Assarhaddon und Assurbanipal zeigen keine ionischen formen, sondern die kypriotischen.